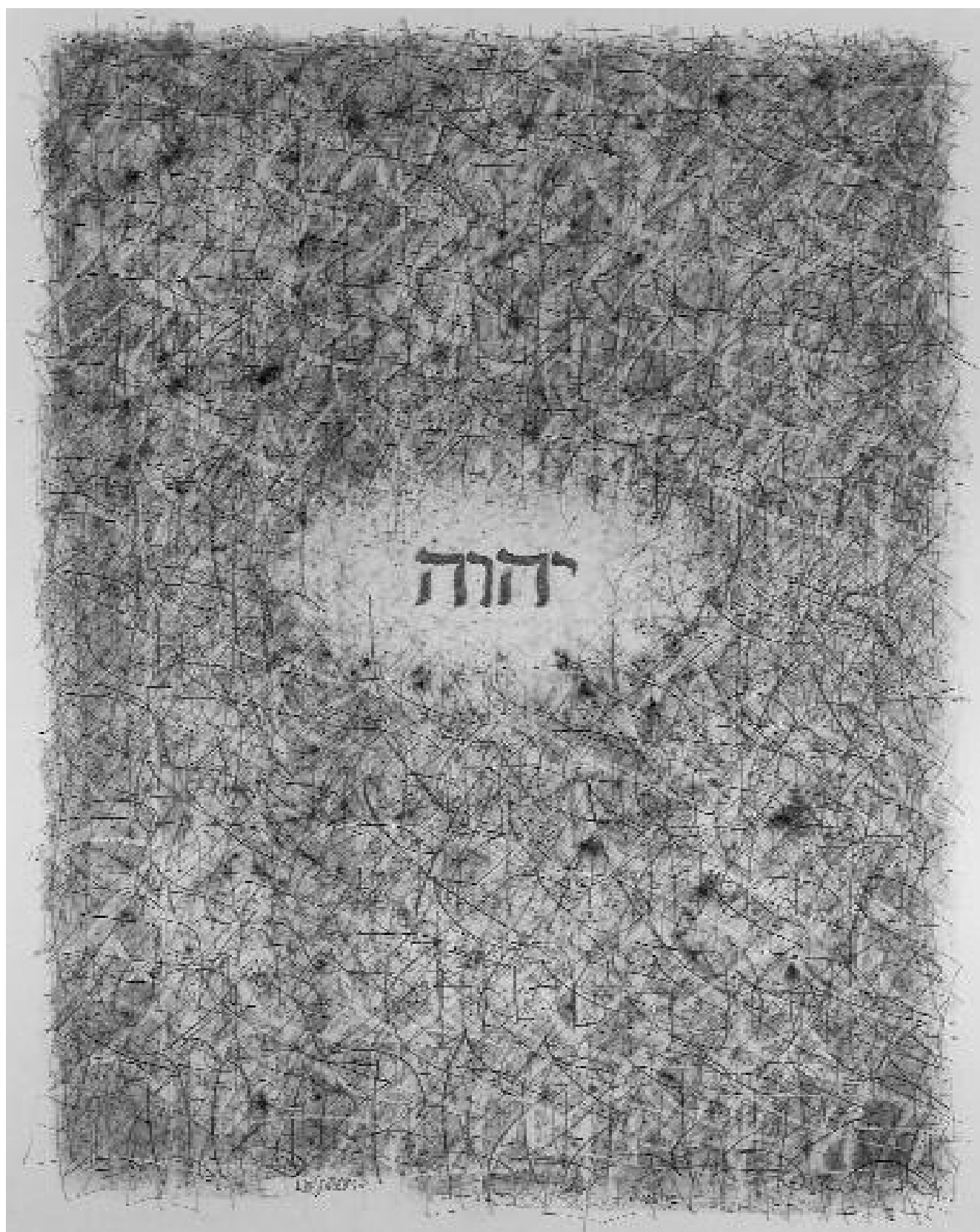


Kirchenbote

der Evangelisch-Reformierten Kirche des Kantons St.Gallen



«Im Anfang war das Wort,
und das Wort war bei Gott
... und das Wort
ward Fleisch und
wohnte unter uns.»

Johannes 1

Reformiertes Bekennen

**Bekennnisfreiheit
als Verantwortung**

**Vom Profil
der Reformierten**

Credo

Vom ältesten christlichen Bekenntnis

«Wenn du mit deinem Mund bekennt: ›Jesus ist der Herr‹, und mit deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, dann wirst du gerettet werden.» Römerbrief 10, 9

Etwas mehr Toleranz würde uns Menschen gut tun. Spätestens da, wo unsere Bekenntnisse darüber befinden, wer gerettet wird und wer eben nicht, sollten sie jener «Kultur der Toleranz» weichen, die Hans Küng in seiner «Erklärung zum Weltethos» postuliert.

«Kyrios Jesus»

Der Vers, der dieser Betrachtung zu Grunde liegt, ist wohl das älteste Credo des Christentums. Paulus hat es nicht selbst verfasst, sondern zitiert aus älteren Quellen. Hier liegt der Ursprung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses (KGB 263). Hier liegt der Grundstein der Christenheit.

Der Vers gehört zum schmalen Repertoire von Bibelworten, die ich, ob ich will oder nicht, auswendig kann. Manchmal, wenn ich mich abends in die Stille versenke, beginne ich spontan im Rhythmus des Atems zu beten: «Kyrios (griech. für: Herr) Jesus». Dieselben Worte als Stossgebet auf dem



«Jahwe», der Name Gottes im Alten Testament, der in der griechischen Bibel mit Kyrios, in der deutschen mit Herr übersetzt wurde. – Ausschnitt von Seite 1

Titelbild und Bildkonzept:

Die Seiten 1 bis 5 zum Thema «Bekenntnis» zeigen Graphitzzeichnungen (70 cm x 100 cm) von Jürg Wiesenberg, Necker SG/Bülach. Sie entstanden für die Ausstellung «Kunst und Religion» anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums des Kirchenboten im Februar 2002. Einen Überblick über Werke der letzten fünf Jahre von Jürg Wiesenberg wird eine Ausstellung in der Galerie von «Kultur im Bahnhof», St.Gallen, im Februar/März 2003 zeigen.

Fahrrad in heiklen Verkehrssituationen. Und nicht nur am Ostermorgen überkommt mich manchmal jene unaussprechliche Gewissheit, dass das, was ich da singe, wahr ist: «Christ ist erstanden».

Kosmisches Bekenntnis

Das griechische Wort für «Bekennen» ist ursprünglich ein rechtlich-politischer Begriff. Wer «mit seinem Mund bekennt», legt demnach nicht Zeugnis ab über seine persönliche Beziehung zum «Herrn Jesus». Er sagt öffentlich aus, wer «der Herr» ist – im Gegensatz zu den «Herren der Welt», die diesen Anspruch auch erheben.

Weiter: Das Bekenntnis «Jesus ist der Herr» gilt nicht nur für Gläubige, sondern für den Kosmos. «Im Himmel, auf der Erde und unter der Erde bekennt jeder Mund: ›Jesus ist der Herr‹», heisst es im grossartigen Hymnus Philipperbrief 2, 6–11.

Was die Alten wussten, lernen wir heute neu von den Physikern. Arnold Benz beschliesst sein Buch «Die Zukunft des Universums» mit dem Credo: Wer an Jesus glaubt, «hat Teil am Sinn des Ganzen, / trotz Zerfall und Tod, / auch wenn die Sonnen verglühen, / die Erde sich im Raum verirrt / und das Universum zerstrahlt».

Auch in diese Dimensionen dehnt sich das Herrschaftsgebiet Jesu. Er ist «Herrscher des Alls».

Der richtige Name

Allerdings in paradoxer Weise. Denn Jesus war, historisch gesehen, kein König. Er wurde gedemütigt, gequält, getötet. Dass Gott ihn «von den Toten auferweckt», aus der Erniedrigung «erhöht» hat, das macht das Spezifische seiner «Herrschaft» aus: Es gibt kein Scheitern, das nicht Raum schafft für eine grössere Wirklichkeit, kein Zerbrechen, das nicht öffnet für ein helleres Licht, kein Sterben, das nicht neues Leben gebiert.

Und wirklich: Diese Einsicht «errettet» – vor Sklaverei unter allen möglichen «Herren»: Angst, Gier, Sucht ... «Dies ist unsere Freiheit / die richtigen Namen nennend / furchtlos / mit der kleinen Stimme», sagt die jüdische Dichterin Hilde Domin. Die Freiheit, die für ihn richtigen Namen zu nennen, sollte indessen jeder Mensch haben. Kein Bekenntniszwang, bitte. Auch nicht im Namen Jesu, des Kyrios.

Andreas Fischer, Theologe
Programmliter Verein Wartensee

Editorial



Liebe Leserin,
lieber Leser

Auch der religiöse Glaube erfährt heute seine Globalisierung. «Ehrfurcht vor etwas Höherem» eint und verbindet Menschen guten Willens rund um die Welt, unabhängig von Religion und Konfession. Wozu also die Frage nach einem reformierten Bekennen?

Nun fällt uns die «Ehrfurcht vor Gott» ja nicht einfach in den Schoss. Sie wächst aus der religiösen Beheimatung, aus konkreten Begegnungen und Erfahrungen. Religiöse Heimat ist vergleichbar mit unserer Herkunftsfamilie. Dieser verdanken wir Geburt, Erziehung und alles, was wir dort an Grundvertrauen, Lebensorientierung und Anleitung zur Mündigkeit mitbekommen haben. Im Rückblick erkennen wir auch Grenzen dieser Herkunft – und können ihr trotzdem, wenn wir uns damit versöhnen, mit Respekt, Dankbarkeit und Treue begegnen und sie auf unsere eigene Art weiterführen und bereichern.

Auch die «Familie» der Reformierten, hervorgegangen aus einem Glaubenszwist, überliefert neben Erfrischendem auch Unzulänglichkeiten. Lange musste die Abgrenzung gegenüber der katholischen Kirche dazu herhalten, Identität zu stiften. Und das eigene Kriterium der Reformierten, den Glauben am Bibelwort auszurichten, verleitete zu einer Kirche, die wenig Gefühl und Geborgenheit schenkt, dafür umso mehr erklärt, belehrt und predigt. Indessen hat unsere «Kirche des Wortes» auch die Mündigkeit, Emanzipation und Verantwortung im Glauben gefördert und damit Entwicklungen ermöglicht, die heute zum Gemeingut nicht nur der Reformierten gehören. Und als bekennnisfreie Kirche gibt sie uns Raum, zu unserer ureigenen «Ehrfurcht vor Gott» und darin auch zu uns selber zu finden. Dazu gehört auch jene Distanz zur eigenen Tradition, die für viele von uns Reformierten typisch ist. Sie macht es möglich, uns in Freiheit mit dem eigenen wie auch mit dem globalen geistigen Erbe zu verbinden. Diese Freiheit, die uns wappnet für die religiöse Globalisierung, sollte immer Bestandteil des reformierten Bekennens bleiben.

Andreas Schwendener

Bekenntnisfreiheit als Verantwortung

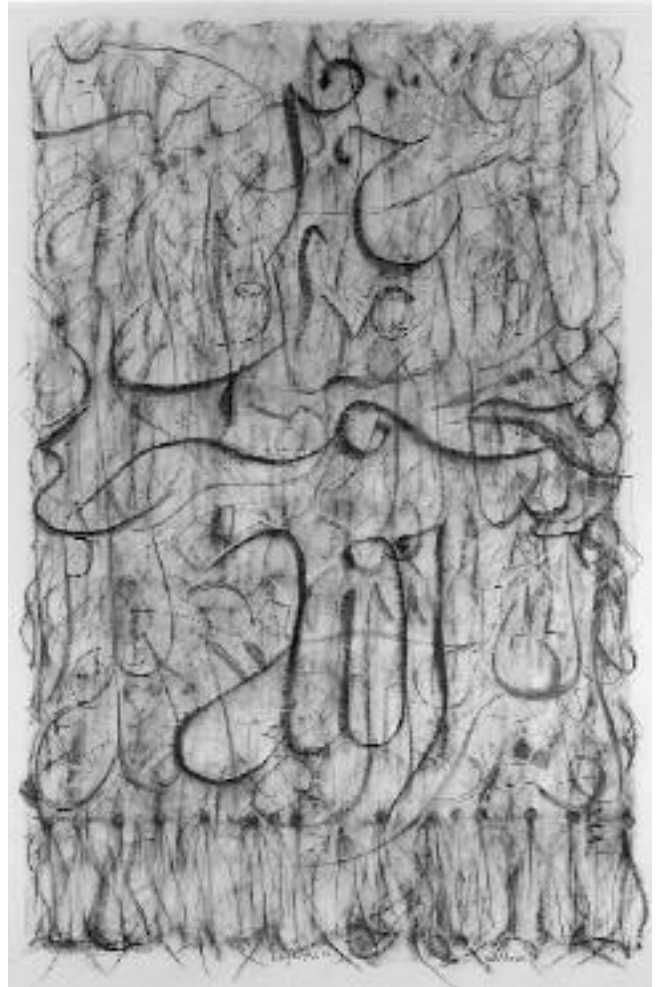
Zur Zukunft reformierten Bekenntens

An den traditionellen Glaubensbekenntnissen haben sich im 19. Jahrhundert heftige Richtungskämpfe entzündet, die in den reformierten Kirchen der Schweiz zur Aufhebung des Bekenntniszwangs, etwa bei der Ordination der Pfarrer oder bei der Konfirmation, geführt haben. Heute wächst das Bewusstsein, dass die reformierte Bekenntnisfreiheit Ausgangspunkt einer lebensnahen und zeitgemässen Bekenntnisverantwortung ist.

ALFRED EHRENSPERGER An «Bekenntnissen» aller Art ist in unserer Welt kein Mangel: Fanatische Bewegungen schreiben nach einem Terroranschlag Bekennerbriefe; Firmen und Unternehmungen formulieren ihre Handlungsziele bekenntnisartig; religiöse Gemeinschaften treten mit ihrem «Bekenntnis» an die Öffentlichkeit. Wir sind überschwemmt von einer in der Geschichte noch nie dagewesenen Bekenntniswut, in der sich Menschen vor allem zu sich selbst und zu ihren Werken bekennen und damit andere anscheinend anziehen. Wie aber steht es um das Bekenntnis des Glaubens?

Bekenntnischarakter der Liturgie

Sich zu Gott als Lebensautorität, als Heilbringer, Tröster und Ermahner, Begleiter des Lebens und Offenbarer, Retter und Erlöser bekennen, ist eine uralte Ausdrucksform des Glaubens, des Vertrauens in eine Mitte und Sinngebung des Lebens. Dazu gehören auch das Loben und Danken, das Bitten und das Eingestehen von Schuld. Das alles erinnert an Vorgänge, die den Gottesdienst auszeichnen. Hier hat in der Tat bis heute das Bekennen sein Refugium. Denn alle Teile auf dem Weg einer Liturgie, einer Versammlung der Glaubenden zum Gottesdienst, haben Bekenntnischarakter: Nicht nur ein fest formuliertes Bekenntnis, nicht nur die von der ganzen Gemeinde gesungenen Lieder (viele sind sogar ausgesprochene



«Gebetsteppich» – Erinnerung an die orientalische Herkunft der biblischen Schriften, in denen sich viele Traditionen überlagern und so auch zur neuen Traditionsbildung herausfordern.

«Für unser heutiges Verständnis fehlen in den alten Bekenntnissen die Liebe zum Nächsten, das sozial-ethische Engagement, die Verkündigung Jesu oder die prophetische Botschaft.»

Bekenntnislieder, wie die Nr. 269 bis 282 im neuen Gesangbuch), auch unsere Gebete, Lesungen, die Predigten, die Handlungen der Taufe, der Segnungen und des Abendmahls, ja sogar eine sorgfältig formulierte Kollekten-Ansage: Das alles hat Bekenntnischarakter. Für viele sind der Kirchgang, das Suchen nach Gott, oder auch bewusstes Wegbleiben und Distanznehmen vom kirchlichen Leben ein (persönliches) Bekennen. Der Gottesdienst ist der Ort, wo das Bekennen des Glaubens bis heute einen zentralen «Sitz im Leben» hat.

In den biblischen Schriften des Alten Testaments überwiegen die Sündenbekenntnisse, die im alljährlichen Versöhnungsfest im Herbst ihren Höhepunkt erfahren; in der Zeit des 2. Tempels (bis 70 n. Chr.) mit Opfer und Gebet als Schwerpunkten. Die früheste christliche Bekenntnisbildung konzen-

triert sich auf Kreuzestod und Auferstehung Jesu Christi als Heilsereignisse und auf die Bildung von Hoheitstiteln (Gottessohn, Messias, Knecht Gottes, Menschensohn usw.), weit weniger auf sein irdisches Wirken und auf seine Lehren.

Ursprünge der Glaubensbekenntnisse

An der Bildung der ersten Glaubensbekenntnisse der frühen Christenheit etwa ab dem 3. Jahrhundert waren ganz verschiedene Motive beteiligt: zum Beispiel die Auseinandersetzungen der jüdischen Synagoge mit der jungen Jesusbewegung; die Taufe als Abwendung von den Mächten dieser Welt hin zum Herrschaftsbereich Christi; die Tauf- und Abendmahlsunterweisung; exorzistische Handlungen zur Befreiung von bösen Mächten; Abgrenzungen der christlichen Glaubensinhalte gegenüber der religiösen Umwelt in den Jahrhunderten der Christenverfolgung; Suchen nach der eigenen, kollektiven Identität; Polemik gegen «Irrlehren»; Bewältigung schwieriger Situationen gesellschaftlicher Art usw.

Darum geht das bei uns am bekanntesten gewordene Apostolische Glaubensbekenntnis keineswegs auf die Verkündigung der Apostel in der Bibel zurück, sondern hat seine Wurzeln in einem alten, trinitarischen Tauf-Credo, welches später Stück um Stück angereichert wurde. Auf diesen komplizierten Traditionsprozess ist es wohl auch zurückzuführen,

dass das Apostolicum Glaubensaussagen enthält, die für uns Reformierte eher schwierig nachzusprechen sind, etwa die Jungfrauengeburt Jesu, sein «Niedergefahren zur Hölle», der Glaube «an die heilige, katholische, christliche Kirche» usw.

Dasselbe gilt für das etwas jüngere ökumenisch anerkannte nicänisch-konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis (Gesangbuch Nr. 264), welches in einer langen (Leidens)geschichte aus dem altkirchlichen Ringen um das rechte Christus-, Trinitäts- und Kirchenverständnis herausgewachsen ist.

Reformierte Bekenntnisentwicklung

Für unser heutiges Verständnis fehlen in den altkirchlichen Glaubensbekenntnissen wesentliche Schwerpunkte des heutigen christlichen Bekenntnisses, etwa die Liebe zum Nächsten, das sozial-ethische Engagement, der ganze Bereich der Jesus-Verkündigung, die Tora als Weisung Gottes, die prophetische Botschaft sowie die Erwartung des kommenden Erlösers, die wir mit den Juden teilen. Darum forderten im 20. Jh. vor allem politische Geschehnisse (Barmer Credo 1934, deutsches Schuldbekenntnis nach Kriegsende, Kampf gegen die Apartheidspolitik in Südafrika usw.) zu neuen, vor allem ethisch und sozialpolitisch formulierten Bekenntnissen heraus.

Aber auch schon die Reformationsbewegung sah sich zu neuen Bekenntnissen genötigt: etwa zur Confessio Augustana 1530 oder zur Zeit Bullingers in Zürich zum Zweiten Helvetischen Bekenntnis, auf das sich die weltweiten reformierten Kirchen berufen. Von grosser Bedeutung, und weit ins 20. Jahrhundert hinein für den Konfirmandenunterricht benutzt, ist der so genannte Heidelberger Katechismus.

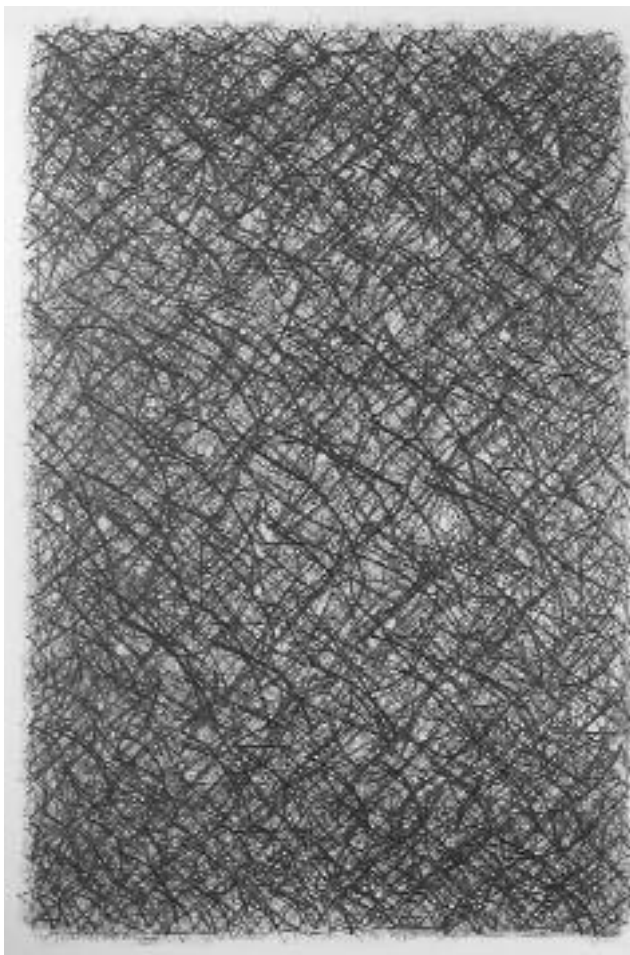
Reformierte Bekenntnisverantwortung

An den traditionellen Bekenntnissen, besonders am Apostolicum, haben sich im 19. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum die heftigen Richtungskämpfe entzündet, die schliesslich zur Aufhebung des Bekenntniszwangs geführt haben. Es wäre falsch, heute von einer Bekenntnislosigkeit in unserer Kirche zu sprechen, bloss weil vorgeschriebene Credo in unseren Gottesdiensten fehlen. Im Gegenteil: Das Bewusstsein ist gewachsen, dass wir von einer heutigen Bekenntnisfreiheit weiter wachsen müssen zu einer Bekenntnisverantwortung, etwa in folgender Weise:

1. Die Einsicht, dass unsere verschiedenartigen Gottesdienstformen nach innen und nach aussen den Charakter von Bekenntnissen haben, muss vertieft werden und erfolgt zum Beispiel auch durch die Wahl der Lieder, Texte und Gebete. Dabei stellt es sich heraus, dass auch sehr alte, traditionelle Elemente in der heutigen Zeit plötzlich wieder ganz neu und aktuell zu sprechen vermögen.

2. Echtes Bekennen setzt immer eine Konfrontation zwischen Glauben und Leben voraus: Was bewegt uns, wenn wir den Willen Gottes ernst nehmen? Wie ist Jesus selber mit den Menschen seiner Zeit umgegangen? Ist das wahr und echt, was und wie wir im Gottesdienst reden?

3. Das Bekennen des persönlichen und des gemeinschaftlich-kirchlichen Glaubens hat immer einen gewissen Wagnischarakter. Es fordert uns heraus zu einer Existenz und Lebensgestaltung, welche ganzheitlich sein muss; es wird erst glaubwürdig, wenn es alle Lebensgebiete umfasst und durchdringt. Das unaufdringliche, nicht anwerbend daher kommende Bekennen als innere Haltung, als Distanz zu modisch-schnellebigen Anpassungen verbreitet Vertrauen, Klarheit und Offenheit gegenüber Andersdenkenden und Andersgläubigen in unserer pluralistischen Gesellschaft.



«Meditation» – aus sich ordnenden Formen entsteht Neues.

4. Bekennen darf nicht in subjektiven Anschauungen stecken bleiben, sondern ist immer getragen von einer Gemeinschaft, zu der man steht. Kirchen, die aus dem Evangelium Christi herausgewachsen sind, stehen ständig in einem Prozess der Überprüfung ihrer Bekenntnishaltung; sie üben Selbstkritik und bleiben lernfähig. Folge des Bekennens

«Folge des Bekennens ist manchmal auch eine schmerzliche Abgrenzung gegenüber Menschen, die anderen Herren dienen oder Freiheit als absolute Autonomie verstehen.»

ist manchmal auch eine schmerzliche Abgrenzung gegenüber Menschen, die anderen Herren dienen oder Freiheit als absolute Autonomie verstehen.

5. Im kirchlich-ökumenischen Bereich verwirklichen wir unser gemeinsames Bekennen nicht nur im Tragen der Sorgen und Nöte der Welt, im Bildungswesen und offenen Meinungsaustausch, sondern auch im gottesdienstlichen Feiern. Das Bekennen christlicher Glaubenseinheit und Kirchengemeinschaft ist vorläufig ein noch unerreichtes Ziel. Doch sind die zahlreichen ökumenischen Zeichen und Elemente im Lied- und Gebetsgut, in der Bibelauslegung oder in der gegenseitigen Taufanerkennung ermutigend. Interessanterweise zeigt sich heute gerade die neu erwachte Form der Tagzeitenliturgien als ein echtes, bleibendes Gefäss ökumenischen Feierns und Bekennens. Hier kann das weitgefaste, biblisch begründete Bekenntnis unseres Glaubens zum selben Gott eingeübt und fröhlich gefeiert werden.

Pfarrer Dr. theol. Alfred Ehrensperger, Niederuzwil, ist langjähriges Mitglied der deutschschw. Liturgiekommission.

«Kirche lebt, solange sie verbesserlich bleibt»

Interview zum Profil der Reformierten

Nachgefragt: «Die Reformierten» heisst das soeben erschienene Buch, das sich auf die Suche nach der protestantischen Identität macht. Co-Autor und Herausgeber Matthias Krieg dazu, was Reformierte sind.

Kirchenbote: Matthias Krieg, Ihr Buch trägt den Titel «Die Reformierten». Viele fragen sich in diesem Zusammenhang: Was bin ich eigentlich: Reformiert? Evangelisch? Protestantisch? Matthias Krieg: «Evangelisch» und «protestantisch» sind bei uns nahezu

«Die Identität der Reformierten kommt aus dem Hören auf das Wort der Bibel.»

alle Christen, die nicht katholisch sind. Dabei bezeichnet «evangelisch» eine Referenz: die historische Rückbesinnung der Reformatoren allein aufs Evangelium. «Protestantisch» klingt da

schon passender, denn es meint eine andauernde Haltung: den Protest gegen alles neue Götzentum. «Reformiert» tönt weniger abgrenzend als einladend: Die «nach Gottes Wort reformierte Kirche», so der volle Titel, ist ein historisch vor bald 500 Jahren begonnenes, seither andauerndes und, solange es Christen gibt, auch zukunfts offenes Projekt. Die Kirche lebt, solange sie verbesserlich, eben reformierbar, bleibt.

Wie sind die Reformierten? Wie würden Sie ihre Identität umschreiben?

Es mag paradox wirken, aber typisch reformiert ist, die konfessionelle Identität gerade nicht gültig festlegen zu können. Kein Lehramt diktiert von oben herab, was reformierter Glaube ist. Kein historischer Schnitt markiert, wann und wie die reformierte Kirche ihre Idealgestalt gewonnen hat. Kein altes oder neues Bekenntnis kann Identität dauerhaft sichern. Der einzig unverrückbare Bezugspunkt bleibt «das Wort», das aus allen Schriften der Bibel zu hören ist. Die Identität der Reformierten kommt aus dem Hören aufs Wort.

Was macht den Reiz aus, reformiert zu sein?

Ein Reiz ist das «Protestantische»; der Protest gegen alles, was sich «göttlich» benimmt und vom Menschen fordert, was allein Gott fordern darf. Dass nur Gott allein allmächtig ist, entthront alles und jedes, das auch ein bisschen Allmacht beansprucht. Reformierte sind aufgrund ihres Glaubens ideologiekritisch, egal ob es sich um staatliche, wirtschaftliche oder kirchliche Ideologien handelt.

Ein anderer Reiz ist das Nüchterne, die Ablehnung von jeglicher Art religiöser Trunkenheit. Reformierte sind für religiöse Nullpromille, nicht weil sie unsinnlich wären. Im Gegenteil, sie sind gegen religiöse Selbstbefriedigung, um das Ineinander von Sinn und Sinnlichkeit, wie es die Bibel immerfort demonstriert, als Geschenk Gottes auch geniessen zu können. Reformierte sind aufgrund ihres Glaubens religionskritisch, gegenüber dem religiösen Markt ebenso wie gegenüber der eigenen Kirche. Reformierter Glaube rechnet mit mündigem Christsein, das reizt mich.

Oftmals definieren sich die Reformierten durch ihre Abgrenzung vom Katholizismus. Genügt dies?

Nein. Es könnte nicht mal dann genügen, wenn die Abgrenzenden auch zu

sagen wüssten, was denn katholisch ist. Abgrenzung ist kein guter Ratgeber und schon gar nicht identitätsstiftend. Sie ist auch sachlich falsch: Bis zur Reformation haben wir eine gemeinsame Geschichte. Die Reformatoren leugneten sie nicht, sondern bauten kritisch auf ihr auf. Heute konfessionalistisch zu argumentieren, hiesse, an den Lebensverhältnissen und Fragestellungen der Menschen vorbeizugehen. Lange schon hat der fundamentalistische Graben den konfessionellen abgelöst; heute trennen nicht Konfessionen, sondern die Art, mit der Bibel umzugehen und das Leben im Glauben zu gestalten. Der fundamentalistische Graben geht quer durch alle Konfessionen.

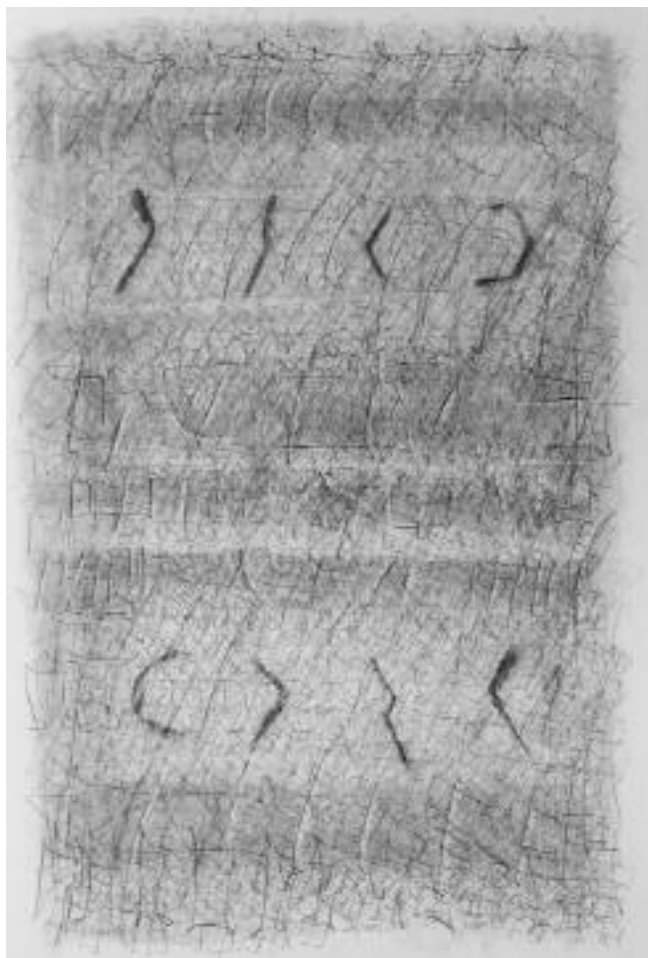
Was kann die reformierte Identität heute leisten?

Nochmal: Die reformierte Identität ist nicht einfach da. Sie ist stets in Entwicklung. Doch schon die Suche nach reformierter Identität kann einiges leisten: Im Erkennen, was Reformierte an Eigenheiten zu verlieren und zu gewinnen haben, wächst das religiöse Selbstbewusstsein. Wer weiss, wer er ist und was er glaubt, wer das Eigene kennt, kann mitmachen im ökumenischen und interreligiösen Gespräch. Er hat dann auch etwas zu sagen. Fragestellungen gibt es zuhauf.

Die Reformation begann mit Thesen, die Luther an die Kirchentüre in Wittenberg schlug. Welches ist die These, die man heute an die Kirchentüre nageln müsste? «Religion ist keine Privatsache.» «Das Wort» verlangt nach intelligenter Einmischung, religionskritisch, wo immer Gottes Gottsein, und ideologiekritisch, wo immer des Menschen Menschsein demontiert werden. «Das Wort» verlangt die Menschwerdung des Menschen, und da ist bekanntlich noch vieles offen. Interview: Tilmann Zuber

Hinweise:

Am Mo., 4. November, 20 Uhr spricht in der Kirche St. Laurenzen, St. Gallen, Dr. Matthias Krieg anlässlich der Reformationsfeier des Evang.-ref. Forums St. Gallen zum Thema: «Bekennend oder verkannt? – 12 Thesen zum künftigen Profil der Reformierten». Das Buch «Die Reformierten» bietet auf 500 Seiten entlang den neun Kapiteln Münsterchen, Eigenheiten, Formulierungen, Bekenntnisse, Perspektiven, Lebensbilder, Interviews, Gestaltungen und Schauplätze reformierter Identität. Die Reformierten als weltweit grösste und heterogenste protestantische Bewegung werden liebevoll und facettenreich porträtiert. Theologischer Verlag Zürich, Fr. 54.–.



«Gebet» – Kein Bekenntnis kann Identität dauerhaft sichern, Glaubensidentität wächst im Hören auf Gottes Wort, im Gebet.

«Mut zur Gemeinde»

Ein Partner für den Gemeindeaufbau

Seit über 30 Jahren arbeitet die überkonfessionelle Bewegung Mut zur Gemeinde (MzG) in der Förderung und Glaubensermutigung von ehrenamtlich Mitarbeitenden in Kirchgemeinden.

Die Bewegung ist ursprünglich aus der Jugendarbeit des Cevi Schweiz herausgewachsen.

Während Jahren wurden in vielen Kirchgemeinden MzG-Begegnungs-Wochenenden durchgeführt, durch welche Gemeindeglieder ermutigt wurden, sich in kleinen, überschaubaren Gruppen über Glaubensfragen auszutauschen. Eine Vielzahl von Hauskreisen und Kleingruppen ist so entstanden. Alleine in der St.Galler Kantonalkirche existieren über 100 solche Kleingruppen mit rund 1000 Teilnehmenden. Viele davon haben Impulse durch die Arbeit von MzG erhalten.

Zur Mitarbeit befähigen

Thomas Gugger, Teilzeitmitarbeiter von MzG aus Wil, sagt dazu: «Über all unseren Angeboten und Aktivitäten wie Seminar- und Kurswochen, Ferienwochen und Wochenenden, Gemeindegemeinsamkeiten und Einzelberatungen steht das Ziel, Gemeindeglieder zur Mitarbeit in ihrer Kirchgemeinde zu befähigen und sie zu ermutigen, ihren Glauben als lebendige Beziehung zu Gott zu leben und im Alltag umzusetzen.»

In den letzten Jahren haben sich vier Schwerpunkte bei «Mut zur Gemeinde» herauskristallisiert.

Seelsorge

Für den Bereich Seelsorge liegt die Verantwortung bei Käthi Bula aus Burgdorf. Sie stellt fest, dass die Menschen in der heutigen Zeit mit zunehmend schwierigeren Fragen konfrontiert werden: «In unseren Seelsorgewochen erleben wir, wie Menschen durch die verändernde Kraft Gottes neu gestärkt und erleichtert nach Hause kehren.» Gemäss Käthi Bula ist das Bedürfnis nach Seelsorge in den letzten Jahren eindeutig gestiegen: «Zurzeit könnten wir unsere Wochenkurse problemlos doppelt durchführen.»

Ehe- und Familienarbeit

Raoul Hottinger ist zuständiger Mitarbeiter mit Sitz in Zürich. Er sagt: «Obwohl schon viele Erziehende, insbeson-



Vater-Kind-Wochenenden von «Mut zur Gemeinde» eröffnen neue Dimensionen der Erziehung.

dere die Väter, in der heutigen herausfordernden Zeit mit der Erziehung- und Beziehungsaufgabe schwer tun, lassen sie sich nur zögernd auf allgemeine Angebote ein. Mit unseren Vater-Kind-Wochenenden – zurzeit fünf pro Jahr – haben wir eine Form gefunden, die Männer und Kinder gleichermaßen anspricht. Der erlebnisorientierte Umgang mit dem eigenen Kind und die Eigenreflexion haben schon manchen Vätern neue Dimensionen im Umgang mit sich und ihrer Familie eröffnet. Im nächsten Jahr bieten wir neu einen zweiteiligen Ehekurs an.»

Gemeindeaufbau

Gemäss Ernst Kaderli, dem Leiter von MzG aus Nussbaumen AG, wird die breite Erfahrung und Vielseitigkeit der MzG-Mitarbeiter von interessierten Kirchgemeinden geschätzt: «Unsere Stärke liegt darin, dass wir keine bestimmte Methode vertreten, wie Gemeindebau stattfinden kann oder wie Kleingruppen gefördert werden. Wir setzen bei den unterschiedlichen Voraussetzungen in den einzelnen Gemeinden und Gruppen an und suchen mit den Beteiligten nach neuen und innovativen Möglichkeiten christlich gelebter Gemeinschaft.»

Seniorenarbeit

Hans Bürgi, Gründer von MzG aus Männedorf, widmet sich mit vielen ehrenamtlich Mitarbeitenden seit Jahren der Seniorenarbeit unter dem Stichwort 55+. Mit Vorträgen in Kirchgemeinden, Seminaren und Ferienwochen werden grundlegende Fragen des Älterwerdens und der damit verbundenen Gottesbeziehung erörtert.

Service für Gemeinden

MzG-Mitarbeiter können von Kirchgemeinden oder interessierten Gruppen angefragt werden, um mit ihnen einen Anlass zu planen oder anstehende Fragen zu besprechen. Daneben bietet MzG pro Jahr an die dreissig Angebote in den oben beschriebenen Schwerpunktbereichen. Ein Rundbrief informiert über die laufende Arbeit. Nähere Auskünfte erteilt Thomas Gugger in Wil (Tel. 0719238147) oder das Sekretariat in Nussbaumen (Tel. 056 290 10 60). Einen Überblick über die Arbeit gibt die Homepage: www.mut-zur-gemeinde.ch. tg/as

Stimmen aus dem Kanton

«Muet zur Gmeind» unterstützt und stärkt mich vor Ort als Alphalivre-Kurs- und Huskreis-Leiter; macht eben «Muet zur Gmeind»!

Diakon Urs Noser, Altstätten

«Mut zur Gemeinde» hat uns im Gemeindeaufbau vielfältig unterstützt und ermutigt. Durch Glaubenskurse durften ständig neue Gruppen entstehen, unsere Kirchgemeinde wurde bunter. Die Gottesdienstgemeinde verjüngte sich spürbar. Als Pfarrer konnte ich endlich das tun, wozu ich eigentlich ausgebildet wurde: Menschen auf ihrem Weg mit Christus ermutigen und dabei selbst Ermutigung erfahren.

Heinz Schmitt, Pfarrer in Uznach

Im Seelsorgeseminar von «Mut zur Gemeinde» wurde ich einfühlsam und kompetent begleitet. Dies habe ich als schöne Erfahrung erlebt. Deshalb werde ich auch den Nachfolgekurs besuchen.

Monica Schoch, Wil

Einmal Taizé, mehrmals Taizé

Taizé, die geistliche Oase für Jugendliche

In der Gemeinde Kirchberg SG ist es Tradition geworden, dass die 3. Oberstufenklasse über die Auffahrtstage nach Taizé reist. Diesmal nahmen gegen 50 Schülerinnen und Schüler an diesen erlebnisreichen Tagen teil. Zwei Schülerinnen halten Rückschau.

Taizé liegt im Südburgund, nördlich von Lyon. Vor 60 Jahren gründete der Schweizer Roger Schütz dort eine kleine Gemeinschaft. Aus Klein wurde Gross. Heute gehören über 100 Frères der ökumenischen Communauté von Taizé an. Die Brüder leben ausschliesslich von eigener Arbeit; die Erzeugnisse



Jugendliche helfen in der Küche und auch bei der Essensausgabe.

«Nach Taizé kommen, heisst eingeladen sein, in Gebet, Stille und Nachdenken zu den Quellen des Evangeliums zu gehen.»

werden in der «Exposition» verkauft. Die Communauté nimmt keine Spenden an, Mitglieder geben persönliche Erbschaften den Armen. Zudem übernimmt die Gemeinschaft einen grösseren Teil der durch die Jugendtreffen entstehenden Kosten und die Instandhaltung der Häuser.

Nach Taizé kommen, heisst eingeladen sein, in Gebet, Stille und Nachdenken zu den Quellen des Evangeliums zu

gehen. Jeder ist hier, um einen Sinn fürs eigene Leben (wieder) zu finden und neue Kraft zu schöpfen.

Ein Gebet von Frère Roger:
«Jesus, unsere Hoffnung, mache uns zu schlichten Menschen des Evangeliums. – Uns liegt so sehr daran zu begreifen, dass das Beste in uns durch ein ganz einfaches Vertrauen entsteht, wie es sogar ein Kind aufbringt.»

Pilgerort für Jugendliche

Jährlich pilgern Tausende, vor allem Jugendliche, zu diesem Ort. Dreimal täglich treffen sie sich in der Kirche zum gemeinsamen Singen und Beten. Daneben stehen Treffen in kleinen «Work-Groups» an. Diese Gruppen werden international zusammengesetzt und man diskutiert Probleme des Alltags, des Zusammenlebens und des Glaubens.

Taizé ist ein Ort der Gemeinschaft, wo sich Menschen aus allen Ländern

begegnen. Man tritt so in Kontakt mit anderen Kulturen, Sprachen und Konfessionen. In Taizé wird viel Wert auf Ruhe und Gemeinschaft gelegt, deshalb verzichtet man auf Handys, Radios und jeden Luxus – auch das Essen und die Unterkünfte sind bewusst einfach.

Geistliches Leben auf Zeit

«Taizé hat mir megagut gefallen.»
«Mein schönstes Erlebnis.» «Diese Gemeinschaft hat mich beeindruckt.»
«Hat man Taizé einmal besucht, so will man unbedingt wieder dorthin», so einige Aussagen von Teilnehmenden. Die Gottesdienste sind sehr meditativ, die Gesänge leben von der Wiederholung. Ein Evangelienwort wird in mehreren Sprachen vorgelesen und dann in der Stille meditiert. Taizé hat keine Angestellten, alle helfen bei den anfallenden Arbeiten. So waren auch wir beim Küchendienst und der Essensausgabe jeden Tag dabei.

Trotzdem bleibt genügend Zeit für gemütliches Zusammensein. Wer ganz in sich gehen will, kann den wunderschönen Ort «St.Etienne» aufsuchen. Dort herrscht absolute Stille, bis auf das Pfeifen der Vögel und das Plätschern des Wasserfalles, der in zwei grössere Teiche fliesst. Trotz der kulturellen Vielfalt ist in Taizé eine grosse Gemeinschaft spürbar. Ist es die Gemeinschaft der Frères oder ist es der Geist Gottes, der alle erfüllt? pd



In international zusammengesetzten Gruppen werden Lebensfragen diskutiert.

Nacht der Lichter 2002

Bereits zum dritten Mal laden Bischof Ivo Fűrter und Kirchenratspräsident Dölf Weder am 30. November ab 18.45 Uhr zu einer Nacht der Lichter in die Kathedrale St.Gallen ein. Bei der Feier mit Gebeten und Gesängen aus Taizé wird die Kirche nur von Kerzenlichtern erhellt. Mehr dazu in der Palette auf Seite 13.

Aus den Gemeinden

Pfarreramt Nesslau wieder besetzt



Bereits im Juni wurde Martin Kraft zum Pfarrer von Nesslau gewählt, im September wurde er von Dekan Markus Roduner feierlich in sein Amt eingesetzt. Rund 1400 Mitglieder würden gespannt auf ihren neuen Seelsorger warten, sagte Präsident Hansueli Scherrer.

Martin Kraft ist in Zürich aufgewachsen, hat in seiner Heimatstadt Theologie studiert und in einer Zürcher Landgemeinde sein Vikariat absolviert. Er übernimmt jetzt in Nesslau die Arbeit von Marlene Hess, die während zweier Jahre als Vertreterin in Nesslau gewirkt und sich nun für eine Weiterbildung in Publizistik entschieden hat. *as*

Eva Blaas in Berneck



Nach dem Weggang von Pfarrerin Susanne Hug-Maag wird die frisch ausgebildete Pfarrerin Eva Blaas als Vertretung die Zeit überbrücken, bis die Nachfolge geregelt ist. Sie ist in Urnäsch AR aufgewachsen. Ihre Gymnasialzeit absolvierte sie im katholischen Kollegium St. Antonius in Appenzell; danach studierte sie in Basel und Zürich Theologie. Sie wohnt in St. Gallen und wird von dort aus ab dem 20. November in Berneck arbeiten. *nr.*

Sargans: Aktion Weihnachtspäckli

Auch in diesem Jahr werden in der Kirchengemeinde Sargans-Mels-Vilters/Wangs Weihnachtspäckli gesammelt. 45 000 Päckli durfte die Christliche Ostmission (COM), Worb, aus der Schweiz im vergangenen Dezember entgegennehmen, zirka 130 davon aus dem Sarganserland. Diese Weihnachtsgeschenke wurden durch die COM in die Republiken der GUS, ins Baltikum, nach Albanien, Mazedonien und Rumänien gebracht und dort persönlich an Hilfsbedürftige und Familien verteilt. *nr.*

Seveler Kinder waren begeistert

In der ersten Herbstferienwoche fand in Sevelen wieder der Kinderferienclub statt. Zahlreiche Helfer und Helferinnen sorgten für einen reibungslosen Ablauf. Rund 150 Kinder waren an jedem Nachmittag anwesend. Das Thema war Robinson. Und obwohl fast jedes Kind die Geschichte vom Jungen mit dem Fernweh kennt, haben doch alle noch Unbekanntes gehört und erlebt. Theater, Singen, Basteln, Essen, Postenlauf, «Arbeiten» und Wettbewerb durften wie jedes Jahr nicht fehlen. Den Abschluss der Woche bildete ein Familiengottesdienst. *nr.*

Panorama: Gemeinden

Taufbaum für Buechner Kirche

Roman Herzog und Raffael Danielli, zwei Konfirmanden, haben das Projekt «Taufbaum» aus einer Liste von elf Projekten ausgewählt. Und so kam es, dass kürzlich Jugendarbeiter Hansandreas Egli, Mesmer und Forstwart Herbert Gujer wie auch Hobbyschreiner und Pfarrer Klaus Steinmetz wacker Hand und Säge anlegten, mit Schleifpapier und hellgrüner Beize zu Werke gingen und so einen herrlichen Taufbaum erschufen. Bei der nächsten Taufe wird der Taufbaum in der Buechner Kirche festlich eingeweiht. Er wird zwischen Orgel und Taufstein zu stehen kommen. Jede zukünftige Tauffamilie bekommt beim Taufgespräch ein Buchenblatt aus Holz, das sie künstlerisch gestaltet und mit einem Foto ihres Kindes versieht. Während der Taufe wird dieses per Klettverschluss am Taufbaum angebracht. *nr.*

Maturität in der Marienburg Thal

Das Gymnasium Marienburg in Rheineck/Thal informiert am Donnerstag, 14. November, 19.30 Uhr über sein Bildungsangebot mit eigenössisch anerkannter Matura.

Lehrpersonen, Eltern und Schülerinnen und Schüler der 6. Primarklassen suchen Wege in die Zukunft. Eine wichtige Entscheidung steht an.

Die Marienburg sieht sich als Privatschule auf christlicher Basis. Im Mai 2003 finden die Aufnahmeprüfungen für das Untergymnasium statt. Lehrpersonen, Eltern und Schülerinnen und Schüler sind eingeladen, sich darüber zu informieren. An der Informationsveranstaltung in der Marienburg wird über die Aufnahmebedingungen nach der 6. und 8. Klasse, den Aufbau des Gymnasiums mit der 6-jährigen und 4-jährigen Ausbildung zur Maturität und das Internat orientiert. Die Rektorin und das Lehrpersonal stehen für Fragen zur Verfügung. Dabei besteht Gelegenheit, die Schulräumlichkeiten und das Internat auf einem Rundgang kennen zu lernen. *pd*

Weitere Auskünfte erteilt das Gymnasium Marienburg, Telefon 071 886 18 18
E-Mail: marienburg@marienburg.ch
Homepage: www.marienburg.ch

Forumtheater Bilitz: Frauen und Alkohol

«Alkoholprobleme betreffen Frauen – auch!», so lautet der Titel des 6. Schweizerischen Solidaritätstages für Menschen mit Alkoholproblemen. Die Suchtberatungsstelle Uzwil/Flawil veranstaltet aus diesem Anlass in Zusammenarbeit mit lokalen Frauenvereinen eine Vorstellung des Forumtheaters Bilitz.

Das Forumtheater besteht aus Szenen, die Konflikte aus dem Spannungsfeld Frauen und Alkohol zeigen – Alltagssituationen, die Fragen aufwerfen: Wie gehe ich mit Alkoholmissbrauch um? Wo sind die Grenzen, wo sind meine Grenzen? Beim Forumtheater hat das Publikum die Möglichkeit, in die von den SchauspielerInnen vorgegebenen Szenen einzugreifen, diese nach eigenen Ideen zu verändern, den Spielverlauf mitzubestimmen und spielerisch Handlungsmöglichkeiten auszuprobieren.

Frauen doppelt betroffen

Frauen sind in zweierlei Hinsicht betroffen durch das Thema. Frauen, die zu viel trinken, trinken häufig allein. Übermässiger Alkoholkonsum von Frauen wird im Alltag noch viel stärker tabuisiert als bei Männern. Betroffene Frauen schützen sich, indem sie zu Hause oder am Arbeitsplatz heimlich trinken. Einschneidende Lebenserfahrungen werden häufig als fördernde Faktoren auf dem Weg in die Abhängigkeit genannt. Auf der Suche nach Auswegen aus der Abhängigkeit geraten Frauen häufiger als Männer in Abhängigkeiten von Beruhigungs- und Schmerzmitteln.

Und Frauen sind betroffen durch das Trinken ihrer Partner, Ehepartner und Kollegen. Viele Frauen versuchen in dieser Situation zu retten, was noch zu retten ist: Sie schützen ihre Familie, ihren Partner oder ihre Kollegen vor den negativen Auswirkungen des übermässigen Alkoholkonsums. In diesem Prozess werden sie immer mehr zu Gefangenen ihres eigenen Handelns. Ein Aussteigen scheint ihnen nicht mehr möglich, selbst wenn die Situation von aussen gesehen unerträglich ist.

Verena Zolliker

Vorstellung des Forumtheaters Bilitz:
Donnerstag, 21. November, im Kath. Pfarreizentrum, Niedruzwil; Apéro / Türöffnung:
19.30 Uhr, Beginn 20.00 Uhr

Schloss Wartensee – die beliebteste Tagungsstätte 2002

Bereits zum 7. Mal organisierte das Institut für Handelskunde (IKU) die Wahl der beliebtesten Seminarhotels und Tagungsstätten des Jahres. Schloss Wartensee, das traditionsreiche Tagungs- und Begegnungszentrum der St.Galler Kirche, erhielt von der Jury am meisten Punkte.

Als Herausgeber des FOCUS, des Handbuchs für Aus- und Weiterbildung, stellt das IKU sein Redaktionsteam jeweils als Wahlgremium zur Verfügung. Dieses wirkt unabhängig im Dienst der interessierten Erwachsenenbildungsinstitute. Um sicherzustellen, dass die Wahl neutral durchgeführt wird, sind ausschliesslich Seminar- und Tagungsveranstalter, Ausbildungs- und Kursleiterinnen wahlberechtigt. Die Wahl ist anspruchsvoll, denn die Wahlberechtigten müssen ihre 100 Punkte auf drei, vier oder fünf Häuser verteilen.

Wer wird gewinnen?

Auch 2002 interessierten sich viele Seminar- und Konferenzhotels sowie Tagungsstätten für das Ergebnis der Wahl. Das Wahlergebnis wurde in der Seminar- und Tagungsbranche mit Interesse erwartet. Schliesslich ist die richtige Wahl eines Seminar- und Tagungsortes mit entscheidend für eine erfolgreiche Veranstaltung. Qualität und Dienstleistung werden anerkannt.

Das Wahlergebnis zeigt erneut, welche Seminar- und Tagungshäuser von den Kundinnen und Kunden am meisten geschätzt werden. Für 2002 wurden 355 Hotels genannt, beziehungsweise bewertet. Dabei mussten insgesamt 4517 Nennungen ausgewertet werden.

Die Rangliste

Das Ranking in der Kategorie «Tagungsstätten» für 2002 ergab folgende Rangordnung:

1. Schloss Wartensee, Rorschacherberg
2. Kloster Fischingen, Fischingen TG
3. Schloss Ueberstorf, Ueberstorf FR
4. Gwatt Zentrum am Thunersee BE
5. Unterhof, Diessenhofen TG
6. Bildungszentrum Matt LU
7. Kartause Ittingen, Warth TG
8. Schloss Wartegg, Rorschacherberg SG
9. Schloss Lilienberg, Ermatingen TG
10. Haus der Stille, Kappel a.A. ZH



Foto: pd

Luftaufnahme von Schloss Wartensee

Die beliebteste Tagungsstätte des Jahres 2002, Schloss Wartensee in Rorschacherberg, ist im Besitz der Evangelisch-Reformierten Landeskirche des Kantons St.Gallen. Der Betrieb ist einer Stiftung anvertraut. Mehr über Schloss Wartensee ist zu erfahren über die Homepage www.wartensee.ch oder Telefon 071 858 73 73. *pd*

Tagung für Frauen zum Thema «Geld und Geist»

Jeweils im Spätherbst lädt die Evangelische Frauenhilfe St.Gallen-Appenzell zu ihrer Tagung für Frauen ein. Mit dem diesjährigen Thema «Geld und Geist» knüpft das Vorbereitungsteam an einen Roman von Jeremias Gotthelf an. Dort wird vom Bauernpaar Änneli und Christen erzählt. Änneli ist eine tüchtige und fleissige Frau, und jedem, der sie um etwas fragt, gibt sie gerne und grosszügig. Christen ist ein bedächtiger und ernsthafter Mann, sparsam und ehrlich. Sie lieben und schätzen einander und sind im Glauben verbunden. Alles bestens, bis – ja, bis das Geld zum Thema wird. Das liebe Geld? Das böse Geld? Erwerben, ererben, ausgeben, sparen, weitergeben – und wo ist der Geist?

Die Tagung am 9. November in der Offenen Kirche St.Leonhard in St.Gallen will den Teilnehmerinnen helfen, sowohl dem Geist als auch dem Geld auf die Spur zu kommen (genauere Angaben siehe Palette Seite 12). *pd*

SEK zur Volksabstimmung vom 24. November

Der Rat des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) lehnt die Initiative «gegen Asylrechtsmissbrauch» ab. Die Initiative verwehrt den wirklich bedrohten Asylsuchenden jeglichen Zugang und erteilt so der humanitären und christlichen Tradition der Schweiz eine Absage. Der Rat des SEK weiss um die Schwierigkeiten der Integration und nimmt die damit verbundenen Probleme ernst.

Für unsere ethische Grundhaltung und das aus ihr abgeleitete Verhalten stellen die weltweiten Fluchtbewegungen eine Herausforderung dar. Die Aufgabe unseres Landes im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit besteht in erster Linie darin, präventiv an der Beseitigung der hauptsächlichlichen Fluchtgründe zu arbeiten: Gewalt, Hunger und Ungerechtigkeit. Über ihre Hilfswerke tragen die Mitgliedkirchen des SEK dazu bei. Sie leisten einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Entwicklung und engagieren sich in der Not- und Überlebenshilfe.

Der Rat des SEK unterstützt alle geeigneten Massnahmen gegen den Missbrauch im Asylrecht. Er ist der Auffassung, dieser lasse sich mit den heutigen und den bereits vorgesehenen Instrumenten effizient bekämpfen. Insbesondere die Bemühungen des Bundesrates im Bereich der raschen Abwicklung des Asylverfahrens, der Rückkehrhilfe und der Realisierung von Rückübernahmeabkommen sind im Interesse der betroffenen Menschen zu unterstützen. Wesentlich ist, dass der Schutz des echten Asylsuchenden und jedes effektiv bedrohten Menschenlebens gewährleistet bleibt. Die Initiative bedeutet eine generelle Absage an diese humanitäre und christliche Tradition der Schweiz.

Der Rat des SEK ist sich bewusst, dass die Schweizer Bevölkerung teilweise beträchtliche Anstrengungen unternehmen muss, um die steigende Zahl der Asylsuchenden aufzunehmen, und dass es im alltäglichen Zusammenleben zu Problemen kommen kann. Er ruft die Bürger und Bürgerinnen auf, in ihren Integrationsbemühungen nicht nachzulassen, und appelliert an seine Mitgliedkirchen, die eigenen Hilfswerke weiterhin zu unterstützen. Ihre Aufgabe ist es auch, die Schweizer Bevölkerung dafür zu sensibilisieren, dass sich viele Asylsuchende in einer Krisensituation befinden und besonderen Beistand brauchen. Der Rat des SEK ruft gleichermassen die Menschen auf, die in der Schweiz vorübergehend oder definitiv Asyl gefunden haben, sich aktiv um Integration zu bemühen. Er hofft, dass sich ihnen in unserem Land im Austausch mit unseren kulturellen Werten neue Perspektiven eröffnen. Der Rat des SEK hofft schliesslich, dass die nun bevorstehende Abstimmungskampagne vom Geist des Dialogs und des gegenseitigen Respekts getragen sein wird. *sek*

Die 15. Kerze

An der Trauerfeier für die 14 Opfer des Amokläufers im Zuger Kantonsparlament vor knapp einem Jahr hatte der Basler Bischof Kurt Koch entschieden, die vorgesehene Kerze für den Täter nicht zu entzünden. Sie werde jetzt erstmals an Allerseeelen am 2. November entzündet, heisst es im «Pfarreiblatt für die katholischen Pfarreien des Kantons Zug». RNA

Kein kirchliches Wahlrecht für Ausländer im Kanton Zürich

Die Regierungsvorlage zur Neuregelung des Verhältnisses von Kirche und Staat im Kanton Zürich stösst im Kantonsparlament teils auf Widerstand. Die Mehrheit der vorberatenden Kommission will der Beteiligung von Ausländern bei innerkirchlichen Wahlen einen Riegel schieben. Im Kanton St.Gallen erhalten Ausländer mit dem Inkrafttreten der neuen Kantonsverfassung ab 1. Januar 2003 das kirchliche Stimm- und Wahlrecht. RNA/as

Zürich: Friedhof für Muslime

Die Stadt Zürich will den Muslimen erstmals eigene Grabstätten einrichten. Der Stadtrat hat für die Einrichtung von zwei Grabfeldern im Friedhof Witikon einen Kredit von 1,85 Millionen Franken genehmigt. Der Muslimenfriedhof bietet Platz für 320 Grabstellen.

Erntedankfeier an der Expo.02

Rund 1200 Personen aus der ganzen Schweiz haben in Murten am 6. Oktober Erntedank gefeiert. Mit Gesang, Bibeltexten und Gedanken zum täglichen Brot, mit Gebeten, Musik und einer grossen Brot-Teilete haben sie ihrem Schöpfer für die Ernte gedankt. Passend zum Weltbrot-Tag stand in der Mitte der festlich geschmückten Arena der Expoagricole ein alter Holzwagen mit Broten aus allen Landesteilen. Geistliche der verschiedenen Konfessionen sowie diverse Berufsleute kamen in allen vier Landessprachen zu Wort. Eingeladen zur Feier hatten gemeinsam bäuerliche Organisationen und Kirchgemeinden vor Ort. RNA

Italien: Evangelische gegen Kreuzifixe in den Schulen

Der Verband evangelischer Kirchen in Italien hat energisch dagegen protestiert, dass in den italienischen Schulen wieder Kreuze aufgehängt werden. Das Bildungsministerium will diese «Symbole der europäischen Kultur wieder einführen».

Stellvertreterkrieg in Pakistan

Christen werden in Pakistan immer häufiger Opfer eines Stellvertreterkrieges, mit dem muslimische Extremisten die USA und die westliche Welt treffen wollen. Darauf hat die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) in einer Medienmitteilung hingewiesen. RNA

Solidarität mit den Reformierten im Wallis

Im Rahmen der Reformationskollekte wird am 3. November in allen Gottesdiensten der reformierten Schweiz für Bauten der Kirchgemeinde Brig-Gils im Wallis gesammelt.

40 politische Gemeinden gehören zu der evangelisch-reformierten Lukas-Kirchgemeinde Brig-Gils, einer klassischen Diasporagemeinde. Das Wallis ist katholisch geprägt. Die Reformierten sind eine Minderheit von etwa fünf Prozent.

Zur Kirchgemeinde Brig-Gils zählen 1300 Mitglieder. Allerdings sind die wirtschaftlichen Möglichkeiten in der Diaspora beschränkt. Renovations- und Bauvorhaben können kaum mit eigenen Mitteln finanziert werden. So gelangte die Gemeinde an die Vereinigung der protestantischen Hilfsvereine der Schweiz, die seit über 100 Jahren Diasporagemeinden in ihren Bauvorhaben unterstützt. Auch viele St.Galler Kirchgemeinden verdanken ihre Kirchen, Pfarrhäuser oder Gemeindezentren der Reformationskollekte.

Die Bauvorhaben

Die Kirche der Gemeinde Brig-Gils wurde 1900 erbaut – nicht als Kirche, sondern als Spital für die Tunnelbauer



Lukas-Kirche in Brig mit künftigem Gemeindehaus

des Simplontunnels. Im Jahr 1918 wurde das ehemalige Spital von der jungen Kirchgemeinde gepachtet, zur Kirche umgebaut, vom Berner Hilfsverein erworben und schliesslich der Gemeinde geschenkt. Später kaufte die Gemeinde auch ein ehemaliges Schützenhaus, ungefähr 150 Meter von der Kirche entfernt, das bis heute als Gemeindehaus dient. Als modernes Gemeindezentrum für die weitläufige Gemeinde ist der so genannte «Schopf» allerdings nicht haltbar. Darum will die Gemeinde in ihrem Bauprojekt den an die

Kirche angebauten Kindergarten zu einem zeitgemässen Gemeindezentrum mit Kirchgemeindesaal erweitern. Der Kindergarten soll in die 1953 errichtete Evangelische Schule integriert werden, welche daher baulich erweitert werden muss. Zudem sollen die Schulräume vergrössert werden. Die vorgesehenen Renovations- und Bauvorhaben belaufen sich auf ca. 1,2 Millionen Franken. Bereits sind 170 000 Franken gesammelt und 500 000 Franken sind an Darlehen zugesagt.

Durch die Reformationskollekte kommt jeweils etwa eine halbe Million Franken zusammen, wobei ein Fünftel davon traditionsgemäss an die Reformationsstiftung geht. Diese unterstützt reformierte Institutionen, Verlage und Initiativen, die neue Wege der Verbreitung reformierten Glaubens und Denkens beschreiten. as

Schweizer Kirchen verstärken ihre Ökumene

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz hat an ihrer Delegiertenversammlung in Winterthur auf Grund der Zustimmung aller Mitgliedkirchen neue Statuten auf den 1. Januar 2003 in Kraft gesetzt. Dazu wurde der neue Verein «Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz» (AGCK-CH) gegründet.

Mitglieder des neuen Vereins sind die anglikanische Kirche, der Bund der Baptistengemeinden, die christkatholische Kirche, der Bund evangelisch-lutherischer Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein; die evangelisch-methodistische Kirche, die Heilsarmee, die griechisch-orthodoxe Kirche, Metropole Schweiz sowie die Vertretung serbischer orthodoxer Kirchgemeinden, die römisch-katholische Kirche und der Schweizerische Evangelische Kirchenbund.

Das Sekretariat der Arbeitsgemeinschaft wird auf eine 50-Prozent-Stelle ausgebaut. Die AGCK-CH versteht sich als Instrument der Kirchen, das ihnen erlaubt, Aufgaben gemeinsam anzufassen und gemeinsam in der Öffentlichkeit aufzutreten, und das hilft, das gegenseitige Vertrauen so zu vertiefen, dass die in Christus bestehende Einheit immer deutlicher fühlbar wird. RNA/comm.

Ist da ein Engel vorbeigegangen?

Ich habe zusammen mit meiner Frau die Expo besucht. Besonders neugierig war ich auf die durch die Kirchen gestalteten «sieben Himmel». Meine Enttäuschung war gross, weil sich in mir ganz andere Bilder assoziiert haben, als die nachträglich gelesenen und gehörten Erklärungen vorgeben wollten. ... Die fünf Armpaare, die aus den Wänden herauswachsen, sind schön, aber sie ruhen, sind nicht tätig. Wären die Handflächen nach oben gewendet, hätte mein einfacher Geist vielleicht in dieser Richtung gesucht. Der siebente Himmel ist die Hölle. Das ist nicht Schöpfung, sondern Untergang. Mir taten jene Betreuerinnen oder Betreuer leid, welche sich dieses fürchterliche Eselsgeschrei während Stunden anhören mussten.

Ich frage mich, für wen diese Darstellung des «ange passe» gedacht war. Kann sie kirchenferne Menschen näher zum Glauben bringen? Werden Kirchnahe in ihrem Glauben gestärkt?

Der Schock oder Ärger kommt aber noch von einer ganz andern Seite. Im Monatsporträt über Exkirchenrat und Finanzchef des kirchlichen Projekts an der Expo, Hanspeter Haltner, erfahren wir, dass dafür total sechs Millionen Franken aufgebracht werden mussten. Für eine dieser einfachsten Hütten ergibt das den Betrag von etwa 850 000 Franken. Nun kann sich jedermann selber ausmalen, was für ein schönes, massives Haus mit allen Installationen und Anschlüssen usw. man dafür erstellen könnte. In mir sitzt der böse Gedanke, dass sich hier irgendwelche Leute schamlos bedienen. Dieser Verdacht wird bleiben, bis man ihn überzeugend widerlegen kann.

Werner Ermatinger, Rorschacherberg

Lieber Herr Ermatinger

Die Meinungen zum Projekt «Un ange passe» sind geteilt. Die grosse Mehrheit äussert sich positiv bis begeistert, einige hatten (wie Sie) andere Erwartungen. Als Finanzchef im Verein «ESE – Kirchen an der Expo.02» will ich mich nur zu den Kosten äussern. Die erwähnten 6 Mio. (davon 1 Mio. von der ESE) entstammen dem Budget bei Projektbeginn inkl. einer Reserve von 15%. Die effektiven Kosten sind tiefer: Projektion und Bau der 7 Cabanes inkl. Abbau: Fr. 800 000.– / Künstlerische Ausstattung inkl. Abbau:



Foto: jpd

«Schöpfung», 7. Himmel von Bob Wilson

Fr. 1 400 000.– / Kalkulatorischer Anteil an Gesamtkosten der Expo.02:

Fr. 1 500 000.– (diese Position ist im eigentlichen Projektaufwand nicht mehr enthalten) / Betrieb des Projektes (Personal des Vereins, Betreuer, Werbung usw.) während der Ausstellung:

Fr. 1 300 000.–

Beim Vergleich mit dem Bau eines Wohnhauses gilt es zu beachten, dass eine solche Ausstellung meist speziell entworfene und hergestellte Materialien und Einrichtungen benötigt. Wer je seine Stube statt mit Möbeln «ab der Stange» mit Designermöbeln ausgestattet hat, weiss um die finanziellen Folgen. Und wenn dann dieses Haus als Besichtigungsobjekt während eines halben Jahres täglich von Tausenden von Personen besucht wird, muss dies organisiert sein, müssen Sicherheitsanforderungen erfüllt und muss eine Betreuung gewährleistet sein usw.

Die Expo.02 und der Verein ESE sind überzeugt, dass sich die Lieferanten nicht «schamlos bedient» haben. Der grösste Teil des Aufwandes wurde im Konkurrenzverfahren getätigt. Dies verhindert überrissene Gewinnmargen.

Hanspeter Haltner, Algetshausen

Haben Sie Fragen?

Haben auch Sie «Lebens- und Glaubensfragen», die Sie gerne von einer kompetenten Fachperson im Kirchenboten beantwortet finden möchten? So formulieren Sie, was Sie bewegt, und schicken Sie die Frage an: Redaktion Kirchenbote, Rehweidstrasse 2, 9010 St.Gallen; E-Mail: kirchenbote.sg@ref.ch

Wo ist die «Höridee»?

Seit geraumer Zeit vermisse ich im Kirchenboten unter «Link» den Hinweis auf die «Höridee», Tel. 071 222 33 33 der st.gallisch-appenzellischen Bibelgesellschaft, früher bekannt unter dem Namen «Das dargebotene Wort».

Vor vielen Jahren habe ich den Hinweis auf «das dargebotene Wort» im Kirchenboten gelesen. Seither bin ich eine treue Hörerin dieser biblischen Darbietung, welche täglich rund um die Uhr ab Tonband abgehört werden kann. Sie hat mir schon viel Trost und Kraft vermittelt.

Tatsächlich wurde auch jahrelang auf «das dargebotene Wort» im Kirchenboten hingewiesen. Ich verstehe nicht, warum das seit einiger Zeit nicht mehr der Fall ist! Die Autoren – meist Pfarrer aus dem Kanton St.Gallen – geben sich jeweils alle Mühe, die Kurzandacht so aussagekräftig wie möglich zu gestalten.

Stattdessen weisen Sie unter der Rubrik «Link» nun auf viele christliche Radio- und TV-Sendungen hin. Dagegen habe ich nichts einzuwenden, aber die «Höridee» darf darunter bestimmt nicht fehlen. Dieser Ansicht sind sicher noch viele andere Hörer und Leser, zumal nicht jedermann täglich genau zu einer bestimmten Zeit am Radio oder TV sitzen kann. Die «Höridee» aber kann rund um die Uhr abgehört werden. Ich hoffe sehr, dass diese Publikation künftig wieder erfolgt.

Erna Hörler

Antwort der Redaktion

Danke für den Hinweis, dass die Besinnung jetzt «Höridee» heisst. Unter der alten Bezeichnung «Das dargebotene Wort» wurde im Kirchenboten jeweils auf Seite 13 (Beratung) darauf hingewiesen, allerdings nicht regelmässig. Die Nummer wird dort künftig als «Höridee» aufgeführt sein.

Gelbe Seiten sind schlecht lesbar

Danke für die gute Gestaltung des Kirchenboten. Inzwischen habe ich mich auch an die neue Platzierung der Gemeindeseiten gewöhnt. Betreffend Lesbarkeit gestatte ich mir, ein Anliegen weiterzugeben, das wir im kleinen Kreis besprochen haben. Ein eifriger Leser des Kirchenboten hat mich darauf aufmerksam gemacht. Er ist leicht sehbehindert, kann aber Schwarz auf Weiss noch gut erfassen. Dass etwas Farbe und auch gute Bebilderung den Kirchenboten aufwerten, da sind wir uns einig und freuen uns darüber.

Die Schrift in «Knallrot» / Schwarz – auf rosa-rotem Grund – ist für uns noch relativ gut lesbar. Schwieriger wird es mit den gelben Gemeindeseiten. Gelb auf gelblichem Grund hebt sich schlecht ab und ist somit schwieriger zu entziffern – auf jeden Fall für «ältere» Augen. Und solche gibt es wohl noch mehr, die zur treuen Leserschaft gehören. Die Lesbarkeit der gelben Schriften hängt auch ab von der Beleuchtung. Wir bitten Sie, unser Anliegen zu prüfen, und danken im Voraus.

Ernst Wiget, Altstätten

Palette

Arbeitswelt & Spiritualität

Kirchliche Erwachsenenbildung der Evang.-Ref. Kirchen St.Gallen/Appenzell
www.lebengestalten.ch

Enneagramm und Führung

5. November, 9–17 Uhr
mit Emanuel Kummer
Ort: Fernblick, Teufen

Führungszyklus für Frauen

Leitung: Heidi Ehrensperger, Rita Milesi, Elisabeth Tröndle
20. November, 9–17 Uhr
Führung – Leitung – Leadership
11. Dezember, 9–17 Uhr
Team – Prozess – Rolle
15. Januar, 9–17 Uhr
Energie – Vision – Wachstum
jeweils im Haus zur Perle in St.Gallen
Veranstalter: AkEB

«Grenzen überwinden»

Kirchliche Erwachsenenbildung der Evang.-Ref. Kirchen St.Gallen/Appenzell
www.lebengestalten.ch

Amigas y amigos de la lengua española

monatlich an einem Di., 20 Uhr
Für Personen, die an einem regelmässigen Austausch in spanischer Sprache interessiert sind.
Auskunft: Doris Königer, 071 222 74 22

Das Frühjahr kommt, wach auf du Christ!

3. November, 17 Uhr
Songs, Arien und Choräle von Joh. Seb. Bach, Kurt Weill, Hanns Eisler und Bert Brecht. Chorprojekt St.Gallen mit Peter Roth
Ort: Offene Kirche St.Leonhard, St.Gallen

Lateinamerikanische Literatur 4 Dienstagabende

vom 5. bis 26. November
mit Manuel Giron, St.Gallen
Veranstalter: AkEB

Kulturelle Identität und interkulturelle Kommunikation

9. November, 9–17 Uhr
mit Bernadette Betschart, Martina Gassert, Nelly Grubenmann und Laura Schürpf Alcántara
Ort: Offenes Haus St.Fiden, St.Gallen

Kirchen und Südafrika So., 1. Dezember, 11–16.40 Uhr auf Schloss Wartensee

(siehe Tipp des Monats, Seite 13)
Leitung: Arne Engeli und Vorbereitungsteam
Veranstalter: Verein Wartensee

Grenzen annehmen, Grenzen verändern

14. u. 28. Nov. und 5. u. 19. Dez. 14.15–16.45 Uhr
mit Luise Marie Graf und Frauengruppe zum Thema
Ort: St.Gallen

Das Abenteuer des Advents

5. bis 8. Dez., Fernblick, Teufen
Schweigetage mit Bernardin Schellenberger

Kunst/Kultur

«Erst jenseits der Kastanien ist die Welt»

Freitag, 1. November, 20 Uhr
Ein literarischer Abend mit Texten von Paul Celan
Ort: Offene Kirche St.Leonhard

Berge und Menschen

Freitag, 8. November, 20 Uhr
Dia-Vortrag von Herbert Maeder, Alpinist, Fotograf und Autor.
Es lädt ein: Helvetas-St.Gallen.
Ort: Saal des Völkerkundemuseums

«Die Geige des Tam Lin»

Sa., 23. Nov., 20.15 Uhr
Schauspiel: «Die Geige des Tam Lin» (Irisches Märchen) und Musik (Irish folk) mit Absolventen der Scuola Teatro Dimitri und der Musikgruppe A Little Green.
Ort: Offene Kirche St.Leonhard, St.Gallen
Eintritt frei – Kollekte
Veranstalter: Verein Wartensee

Adventskonzert

Orchesterverein Widnau 30.11., 19 Uhr
evang. Kirche Altstätten 1.12., 17 Uhr

kath. Kirche in Widnau

Werke von Genzmer, Händel, Sibelius, Vivaldi, Walton (Arr. Tom Pegram); Solist: Leon Koudelak (Gitarre); Dirigent: Tom Pegram

«I ha de Wienachtsblues»

So., 1. Dez., 20 Uhr Kirche Mogelsberg; So., 8. Dez., 17 Uhr kath. Kirche St.Peterzell

Die tiefe Weisheit der Lieder der Schwarzen, die die scheinbaren Gegensätze überwindet, inspirierte Peter Roth zu Texten und Liedern, die den Weihnachtsbilderzyklus von Willy Fries zum Klingens bringen.

Eintritt frei – Kollekte zur Deckung der Unkosten; entstanden auf Initiative der Neckertaler Kirchen
Mit dem ökumenischen Chor St.Peterzell, dem Singkreis Mogelsberg, weiteren Gesangsfreudigen aus dem Neckertal sowie dem Kinderchor der 4.–6. Klassen aus St.Peterzell, Leitung: Susanne Bolt; Texte zu den Bildern von Willy Fries; Margrit Lüscher, Pfarrerin

Weiterbildung

Bekennend oder verkannt?

12 Thesen zum künftigen Profil der Reformierten

Montag, 4. November, 20 Uhr

Reformationsfeier in der Kirche St.Laurenzen mit einer Ansprache von Pfarrer Dr. Matthias Krieg, Zürich, Leiter der Landeskirchlichen Dienste «Bildung und Gesellschaft»

Geld und Geist

9. Nov., 9–16.30 Uhr

Eine Tagung für Frauen

10 Uhr: Vortrag «Geld und Geist – und von Kobolden, die verwirren» von Judit Schläpfer, Gleichstellungsauftragte an der Universität St.Gallen

13.30 Uhr: Ateliers zum Thema

15.45 Uhr: Schlussritual, Harfe
Veranstalter: Evangelische Frauenhilfe
Ort: Offene Kirche St.Leonhard
Auskunft/Anmeldung: 071 220 81 80

Herausforderung Zeitgeist

Mo., 11./18./25.11., 17–18.30 Uhr

Ort: Rosenbergstr. 50, St.Gallen
Veranstalter: SELS

Geschichte Israels, Seelsorge Gottes an den Weltvölkern?

Do., 14.11. – 20.1., 18–19.30 Uhr

Ort: Rosenbergstr. 50, St.Gallen
Veranstalter: SELS

Baukasten Seelsorge

jeweils Di., 19.30–21.30 Uhr

Grundkurs 3. Teil: Di., ab 12.11.

Grundkurs 4. Teil: Di., ab 11.2.

Ort: Rosenbergstr. 50, St.Gallen

Veranstalter: SELS

Seminar für Seelsorge und Begleitung

Eine zweijährige Ausbildung zur seelsorgerlichen Begleitung – Hauptakzent auf Erfahrung religiöser und psychologischer Art.
Info: Margrit Ineichen, Tel. 041 460 20 30
Anmeldeschluss: 8. Nov. 2002

Das Papsttum –

Geschichte, Gegenwart, Zukunft

Mi., 20.15 Uhr Hörsaal A 112 HSG

Öffentliche Vorlesung mit Dr. theol. Frank Jehle, Seelsorger an der Universität St.Gallen

6. Nov.: Glanz und Elend des frühen Papsttums

13. Nov.: Streit um Unfehlbarkeit

20. Nov.: Gastvortrag Kurt Koch: Unaufgebbares und Revidierbares in der Gestaltung des Papsttums aus römisch-katholischer Sicht

27. Nov.: Der Petrusdienst im Neuen Testament

4. Dez.: Evang. Vorschläge für eine ökumenerträgliche Rekonstruktion des Papsttums

Dogmatik aus ökumenischer Sicht 4. Nov. bis 9. Dez.

Mo., 20.15 Uhr, Raum A 112 HSG
Öffentliche Vorlesung mit Diakon lic. theol. Thomas Reschke, kath. Studentenseelsorger

Jesus und seine Umwelt

Mo., 20.15 Uhr, Raum A 210 HSG

11. u. 25.11./9.12./6. u. 20.1./3.2.

Rabbiner Herrmann I. Schmelzer, Israelitischer Studentenseelsorger an der Universität St.Gallen

Integration leben

Sa., 9. Nov., 9.15–16.40 Uhr

Konstruktive Anregungen für das Zusammenleben verschiedener Kulturen bei uns.

Ort: Kinderdorf Pestalozzi, Trogen
Veranstalter: Verein Wartensee

Eine Welt ohne Gewalt ist möglich

Freitag, 15. Nov., 14.15 Uhr bis

Samstag, 16. Nov., 16 Uhr

Impulstagung zur Dekade «Überwindung von Gewalt» für Personen, die mit Konfliktsituationen anders umgehen möchten. Mit Evi Guggenheim Shbeta, jüdisch-palästinensisches Friedensdorf Neve Shalom/Wahat al Salam; Prof. Manuel Eisner, Soziologe an den Universitäten Zürich und Cambridge, und Pfarrer Ueli Wildberger, Forum für Friedenserziehung (siehe Seite 15).
Veranstalter: OeME

Spiritualität

Sitzen in der Stille

Jeden Di., 12.15–13.15 Uhr

Einführung ins Ritual: 12 Uhr
Ort: Offene Kirche St.Leonhard, St.Gallen
Veranstalter: AkEB

Von der Dunkelheit zum Licht

9. bis 10. November

Meditation des Tanzes

mit Krisztina Sachs

Ort: Schloss Wartensee, Rorschacherberg

Erntedank und

Psalmen von Peter Roth

So., 17. November, 20 Uhr

Ad-hoc-Chor Feldli, Streichmusik Alpegruess; Leitung: Traugott Zettler

Offenes Kreistanzen

Di., 19. November, 20 Uhr

mit Adrian Gut, Tanzpädagoge
Ort: Offene Kirche St.Leonhard, St.Gallen

Samstagsmeditationen

Sa., 23. Nov., 9.30–12.30 Uhr

mit Priya Monika-Anna Leu
Ort: Offene Kirche St.Leonhard, St.Gallen
Veranstalter: AkEB

Gottesdienst vom anderen Ufer

So., 24. November, 18.30 Uhr

Offene Kirche St.Leonhard, St.Gallen

Kinder/Teens/Jugend

CheckIn Church

Jugendgottesdienst in Räfis

8. November, 19.30 Uhr

Der Gottesdienst für Oberstufenschüler mit Live-Musik, Sketches, Video-Clips und Input zum Thema «Believe – Just do it» mit anschliessendem Beizli- und Spielbetrieb bis 22.00 Uhr

Alter: Oberstufe; Kosten: keine

Auskunft: Jürg Birchmeier, Churerstr. 3, Postfach, 9470 Buchs, 081 756 22 92, juerg_birchmeier@gmx.net

www.checkinbuchs.ch

Netzwerk treffen

Junge Erwachsene

16. November, 14–20.45 Uhr

Ort: KGH Riethüsli, St.Gallen

Programm: Apéro, Einstimmen und Vorstellen. Wie baue ich ein Projekt auf? (Beispiele und Diskussion). Wahlprogramm: Degustation, Kochen, Tischdekoration. Gemeinsamer Abschluss: Wein und Dine zum Thema Spanien.

Anmeldung, Auskunft: Michèle Tyler

Tel. 071 227 05 60

www.junge-erwachsene.ch

Impuls-Programm in Rorschach

Sonntag, 17. November

Suchst du Ideen und Tipps für den Jungschinachmittag?

Nach dem aufwärmenden Gottesdienst und der gemütlichen Teilarbeiten arbeiten wir in Workshops zu Jungschithemen.

Alter: ab 14 Jahren

Kosten: Freiwilliger Unkostenbeitrag

Leitung: AZL Jungschlar

Information: sep. Flyer anfordern bei Irene Appert, CEVI-Sekretariat, Oberdorfstrasse 12, Herisau, 071 351 54 31

Nacht der Lichter in St.Gallen – Singen und Beten im Taizé-Stil Sa., 30. November, ab 18.45 Uhr



Ein Abend mit Gesängen und Gebeten aus Taizé. Um 18.45 Uhr öffnen die Türen, um 19 Uhr beginnt die Einstimmung, der Gottesdienst fängt um 19.30 Uhr an und hat ein offenes Ende.

Ort: kath. Dom St.Gallen (Kathedrale).

Singprobe für Singbegeisterte um 17 Uhr im Musiksaal des Klostergebäudes.

Die SängerInnen sind zum Abendessen eingeladen. Weitere Infos unter:

www.kirchen.ch/nacht-der-lichter

Ferien

Jubiläumsreise im Oktober 2003

Im Rahmen der 200-Jahr-Feier der St.Galler Kirche wird auch der 500. Geburtstag von Johannes Kessler gefeiert. Auf einer gemeinsamen Reise ist zu erfahren, was die Reformation in St.Gallen mit Wittenberg verbindet.

Reise vom 29. Sept.– 3. Okt. 2003 nach Eisenach, Besuch der Wartburg, Jena, Wittenberg und Leipzig. Preis etwa Fr. 1000.–, provisorische Anmeldung per Brief oder E-Mail bis Ende November 2002 an Johannes Läubli, Wilketstr. 27, 9115 Dicken, laeublidicken@gmx.net

Kirchen

Eglise française

Eglise de Saint-Mangen à Saint-Gall.

Culte chaque dimanche à 10 h.

Cultes mensuels à Rapperswil,

Rorschach et Uzwil. Renseignements

auprès du pasteur Marc Bridel,

Tél. 071 278 43 89.

Mitsingen bei der Gospelsweihnacht 02 in Jona

Do., 26. Dez., 10 Uhr

Proben: jeweils Mo., ab 11.11.

Bereits zum 3. Mal wird in Jona ein Gospelsweihnachtsgottesdienst gefeiert, dieses Jahr mit der schwarzen Sängerin H. Nichls.

Wer Lust hat, in dem erweiterten Prais-Meeting-Chor auf diesen Gottesdienst hin mitzusingen, melde sich bis zum 4. November bei Guy Perdrizat, Zürcherstrasse 234, 8645 Jona.

Beratung

Die Dargebotene Hand

Telefonseelsorge Telefon 143

Hör idee

Kurze Besinnung für Tag und Nacht

Telefon 071 222 33 33

Telefon 147 – Help-o-phon

Nottelefon für Kinder und Jugendliche

Eheberatung

Prot. Eheberatungsstelle St.Gallen

Oberer Graben 31, St.Gallen

Pfr. Wolfgang Schait-Moser,

Tel. 071 220 88 00

Heidi Paulsen, dipl. Psychologin IAP,

Tel. 071 220 88 02 (Mi u. Do)

Sprechstunden nach Vereinbarung

Evangelische Frauenhilfe

Beratungsstelle für Frauen

Tellstr. 4, 9000 St.Gallen

T 071 220 81 80, F 071 220 81 84

Bürgschaften und Darlehen

für Familien und allein Erziehende,

Landwirte und Selbständige. Gesuche

sind zu richten an: Evangelische Bürg-

schafts- und Darlehensgenossenschaft

des Kantons St.Gallen, Postfach 24,

9004 St.Gallen, Telefon 071 226 91 91

bonfida_ag@swissonline.ch

Impressum

Herausgegeben im Auftrag der Synode der Evangelisch-Reformierten Kirche des Kantons St.Gallen.

Redaktionskommission

Pfrn. Christina Nutt, Präsidentin
Kurt Zürcher, Kassier
Pfr. Andreas Fischer
Pfr. Daniel Klingenberg
Hajes Wagner
Pfrn. Susanne Hug
Pfr. Martin Böhringer
Cyril Schmitt
Anna Zogg

Redaktion

Pfarrer Andreas Schwendener
Rehweidstrasse 2
9010 St.Gallen
T 071 244 34 64 (F 65)
www.kirchenbote.ch
kirchenbote.sg@ref.ch

Lokalredaktion

Reto Neurauder, Grabs
Tel. 081 771 65 16
Katharina Meier,
Lütisburg Station
Tel. 071 980 06 01

Nächste Nummer

Tiere an der Krippe
Erscheint am 29. Nov.
Redaktionsschluss:
8. November 2002

Druck

Rheintaler Druckerei
und Verlag AG,
9442 Berneck,
Altpapieranteil: min.
50%, Auflage: 71 000

Gestaltungskonzept

TGG Hafen Senn Stieger

Abonnementspreis

Fr. 13.–
Adressänderungen
an die Kirchgemeinde

Tipp des Monats

Gedankenstrich III: Mannsbilder

Donnerstag, 14. November, 19.30 Uhr
Offene Kirche St.Leonhard in St.Gallen

Ein Abend zur Vielfalt von Mannsbildern mit Dr. Markus Hofer, Männerbüro Feldkirch, und Männern vom Verein Männerbüro Ostschweiz. Männer zeigen ihre Profile, erzählen Lebensgeschichten, reden über Wendepunkte in ihren Biografien sowie deren Auswirkungen auf die Beziehungs- und Arbeitsfelder und ihre jeweiligen Gewinne oder Verluste.

Die Veranstaltung rückt die jüngsten Veränderungen, Leidenschaften und die Emanzipation der Mannsbilder in unserer Gesellschaft auf unspektakuläre Weise in den Mittelpunkt.

Die Veranstaltung wird von Lukas Weibel, Speicher, geleitet und ist für Frauen und Männer offen. Veranstalter sind die Offene Kirche St.Leonhard und das Männerbüro Ostschweiz.

Schweizer Kirchen und Südafrika

1. Dez., 11–16.40 Uhr auf Schloss Wartensee

Workshop zu Apartheidsschulden, Entschädigung, Geheimdienstvergehen und politischen Aspekten. Mit Antonio Hautle, Fastenopfer; Pia Hollenstein, Nationalrätin; Glenda Loebell aus Südafrika; Niklaus Oberholzer, Jurist; Paul Rechsteiner, Anti-Apartheid-Bewegung; Thomas Wipf, Präsident Rat des Schweizerischen Kirchenbundes.

Kinderprogramm mit Seni Djigaou, Töpfer und Trommler.

Leitung: Arne Engeli und Team, Verein Wartensee

Veranstalter

Eine Veranstaltungsübersicht findet sich auf der Homepage der Kantonalkirche: www.ref-sg.ch

Bestellen Sie den Veranstaltungskalender 2/2002 oder die Detailprogramme «Leben gestalten» bei der AkEB:

AkEB Arbeitsstelle kirchliche Erwachsenenbildung, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, T 071 227 05 30, F 071 227 05 39, www.lebengestalten.ch, E-Mail: akeb@ref-sg.ch

Verein Wartensee Sekretariat: Beatrice Städler, Auwiesenstr. 49c, 9030 Abtwil, T+F 071 311 86 10, www.ref.ch/sg/wartensee, wartenseel@ref.ch

OeME Arbeitsstelle für Ökumene, Mission und Entwicklungsarbeit, Beat und Annette Dietschy, Ob. Graben 31, 9000 St.Gallen, T 071 227 05 50, oeme@ref-sg.ch

Offene Kirche St.Leonhard T+ F 071 278 49 69, www.okl.ch, Kirchenöffnung, Café: Di.–Sa.: 14–18 Uhr, Mittagstisch: Mi.: 12–14 Uhr.

Netzwerk Junge Erwachsene Martina Tapernoux, Wattwil, Tel. 071 988 21 70, www.junge-erwachsene.ch

Sonneblick Walzenhausen 9428 Walzenhausen, T 071 886 72 72, F 071 886 72 73, sonneblick@bluewin.ch

SELS Stadt-Atelier Seminar für evangelische Erwachsenenbildung, Rosenbergstrasse 50, 9000 St.Gallen, T 071 223 14 16 (Beantworter), F 071 223 22 16

Heimetli Blaukreuz-Ferienheim, 9650 Nesslau, Leitung: Bruno und Therese Bissegger, T 071 994 18 87

Radio

DRS1

Zum neuen Tag

Mo–Sa 6.40 Uhr und 8.50 Uhr

Zwischenhalt

jeden Samstag 19.30 Uhr,
anschliessend Glocken

Ein Wort aus der Bibel

jeden Sonntag 6.40 Uhr und 7.50 Uhr
(DRS2 So 7.05 Uhr)

Texte zum Sonntag

jeden Sonntag 9.40 Uhr

DRS2

Zeilensprünge

Mo–Fr 6.10 Uhr und 8.10 Uhr
Sa 6.30 Uhr und 8.30 Uhr

Religionsthemen im Kontext

vorwiegend am Donnerstag
9 und 18.30 Uhr (Zweitausstrahlung)

Blickpunkt Religion

jeden Sonntag 8.10 Uhr

Predigten, Gottesdienste

So, 9.30 Uhr: röm.-kath. Predigt
So, 9.45 Uhr: evang.-ref. Predigt

Perspektiven

jeweils So 8.30 Uhr und Fr 15.00 Uhr

So 3.11. Das Theologische Quartett; Diskussion über neue Sachbücher aus theologischer Perspektive

So 10.11. Der totalitäre Staat und die Kirche – z.B. die DDR

So 17.11. Wibrandis Rosenblatt – Reformationsfrau – eine Biografie

So 24.11. «Das Leid kann nie verstanden werden» – biblische Meditation eines Krebskranken

Radio aktuell/Radio Ri

«Gedankestrich»

Mo–So tägl. 11.45 Uhr und irgendwann am Nachmittag auf Radio aktuell
Mo–So tägl. 6.45 Uhr auf Radio Ri

«Prisma», jeden Sonntag

Kirchliches Magazin mit Veranstaltungskalender
Radio aktuell zwischen 8.30 und 9 Uhr
Radio Ri zwischen 11 und 11.30 Uhr

Radio Zürisee

«Über Gott und d'Wält»

jeden Sonntag 8.25 Uhr

TV

SF1

Wort zum Sonntag: Sa 19.55 Uhr

SF2

«Fenster zum Sonntag»

Samstag 17.30 und Sonntag 11.30 Uhr

TeleOstschweiz

«Gedanken zur Zeit»

Sa 18.55 Uhr, stündlich bis So 13.55 Uhr

Bücher

Das Apostolische Glaubensbekenntnis heute



Viele Aussagen des Apostolischen Glaubensbekenntnisses sind modernen Menschen fremd geworden. Der Verfasser nimmt die Fremdheit dieses Bekenntnisses ernst. Zugleich versucht er aber, es so in die Gegenwart hinein auszulegen, dass Grundlinien deutlich werden, an denen sich christlicher Glaube auch heute ausrichten kann. Dabei ist die Einsicht wegleitend, dass es hier nicht um eine Sammlung von dogmatischen Glaubensvorschriften geht, sondern um Sätze, die aus dem gottesdienstlichen Feiern der alten Kirche herausgewachsen sind. Sätze also, die Ausdruck des Staunens über Gottes Handeln und des dankbaren Lobens der Gemeinde sind. Der Autor, Heinz Rüegger, war von 1993–1999 Ökumene-Beauftragter des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes. Heute ist er Leiter Stabstelle Theologie der Stiftung Diakoniewerk Neumünster-Schweizerische Pfliegerinnenschule, Zollikerberg, und freier Mitarbeiter am Institut Dialog Ethik, Zürich. *pd/as*

Heinz Rüegger; Das Apostolische Glaubensbekenntnis heute – Grundlinien des christlichen Glaubens; KIK-Verlag, CH-8415 Berg am Irchel; 128 Seiten, Fr. 25.–, ISBN 3-906581-59-4

Credo Heute



Der Winterthurer alt Pfarrer, Autor und freie Mitarbeiter von Radio DRS, Martin Koestler, hat mit der erweiterten Auflage von «Credo Heute» ein Buch von grosser Aktualität geschaffen. Es spricht offen, wenn auch übermässig kritisch von der offiziellen

Macht der Kirche und bespricht im ersten Teil die Auswirkungen der kirchlichen Bekenntnisse auf das offizielle Christentum und die Entmündigung der Gläubigen. Dabei wird eingehend darüber informiert, wie es zur Abfassung der Bekenntnisse gekommen ist. Persönliche Gottessuche und die befreiende Kraft des Evangeliums kommen im zweiten Teil zu Wort. Koestler gibt den Lesern den Weg frei zu einer persönlichen Begegnung, um kraftvoll mit dem Kapitel zu enden: «Credo» sollte heissen «Ich liebe». Herbert Haag schreibt im Vorwort: «Der Kirche obliegt es, zurückzufinden zum Credo des Evangeliums. Das «Credo Heute» kann nur ein Credo nach der Vorgabe des Evangeliums sein.» Das Buch richtet sich an denkende, suchende junge und alte Menschen mit dem Mut zur Mündigkeit. *pd/as*

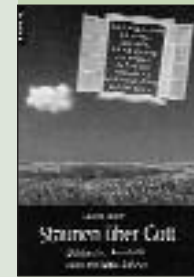
Martin Koestler: Credo Heute – Glaube an der Wende der Zeit; mit einem Vorwort von Herbert Haag; Glendyn Verlag, zweite, erweiterte und ergänzte Auflage 2001, 162 Seiten, Fr. 22.–, ISBN 3-906337-27-8

Ein Prachtband zur christlichen Spiritualität

Auf einzigartige Weise versammelt dieser Führer alle Spielarten des Christentums gleichberechtigt nebeneinander und stellt sie umfassend und anschaulich vor: ein ökumenisches Ereignis ersten Ranges. Unter Berücksichtigung der westlichen und östlichen Traditionen zeichnen die Autoren ein faszinierendes Bild des menschlichen Verlangens nach dem Göttlichen durch die 2000 Jahre Christentumsgeschichte. Der Überblick reicht von den Anfängen des spirituellen Lebens im Urchristentum über die Kirchenväter und die Heiligen und Mystiker Mitteleuropas und der östlichen Traditionen sowie die protestantische Spiritualität bis hin zur Befreiungstheologie und feministischen und ökumenischen Bewegungen der Gegenwart. Mit über 300 Abbildungen und Zeittafeln ist dieser prächtige Bildband ein mehr als lesenswerter und lebendiger Führer durch den spirituellen Reichtum des Christentums! *pd*

Die Geschichte der christlichen Spiritualität; Kreuz Verlag 384 Seiten, durchgehend farbige Abbildungen; gebunden mit Schutzumschlag, Subskriptionspreis bis 31.01.2003 Fr. 69.–, ab 1.02.2003 Fr. 80.–; ISBN 3-7831-2102-7

Staunen über Gott



Eduard Haller (*1922), lange Jahre Dozent für Altes Testament in Neuendettelsau, danach 17 Jahre Gemeindepfarrer im toggenburgischen Stein, hat im Ruhestand, den er in St.Gallen verbringt, ein Andachtsbuch geschrieben, das verschiedene Vorzüge aufweist. Der «cantus firmus», die Grundmelodie, ist «ohne Scheu und bibeltreu», d.h. das alte Bibelwort bekommt eine erstaunliche Gegenwartsnähe. Die Aussagen begleiten uns im Alltag; eine Brücke zwischen damals und heute. Weiter ist die Sprache klar verständlich und von einer Frische und Herzlichkeit, die anspricht. Die Themen der kurzen, rund 120 Abschnitte umfassen alle Lebensfragen, die Menschen bewegen: «Woher komme ich? Wer sind wir? Was soll aus uns werden?» (Zitat aus dem Vorwort). Es ist ein Andachtsbuch, das für die persönliche Stille, wie auch in Gruppen hilfreiche Hinweisdienste auf das Zentrum des christlichen Glaubens leisten kann. Die einzelnen Abschnitte sind auch zum Vorlesen geeignet. Die schöne, recht grosse Schrift trägt dazu bei.

«Staunen über Gott» soll vor allem zu einem Staunen über Gottes Zuwendung zum Menschen in Jesus Christus führen. «Uns allen hilft eine neue, stille Zuwendung hinein in das Wort der Heiligen Schrift. Es hat Verheissung, sich ihm zu öffnen, sich ihm vertrauend zu nähern. Hier begegnet uns der von Gott angeredete Mensch, ja hier werden wir zu Angesprochenen» heisst es im Vorwort. Das Buch – Ergebnis einer lebenslangen Erfahrung in Freud und Leid und im Kontakt mit den verschiedensten Menschen in ihrem wechselvollen Erleben – kann als reife Altersgabe des Verfassers denen einen hilfreichen Dienst tun, die das «Staunen über Gott» noch nicht verlernt haben oder neu, vielleicht erstmals staunend erfahren möchten.

Peter Eggenberger, Bad Ragaz

Eduard Haller: Staunen über Gott / Biblische Anstösse zum ewigen Leben; Feimundverlag Neuendettelsau; 250 Seiten, Fr. 22.–, ISBN 3-7726-0233-9

«Gewaltfreie Wege sind möglich»

1971 zum Pfarrer ordiniert, ist Ueli Wildberger bis heute «noch nicht dazu gekommen, ein Pfarramt zu übernehmen». Sein leidenschaftlicher Einsatz für eine biblisch begründete Gewaltfreiheit führte ihn zu Friedenseinsätzen rund um die Welt – seit diesem Jahr auch zu einer Aufgabe in der St.Galler Kantonalkirche.

Für den Zeitraum von 2001 bis 2010 hat der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) eine Dekade zur Überwindung der Gewalt ausgerufen. Der ÖRK ermuntert die Kirchen und Gemeinden, sich in ihrem Umfeld mit der Gewalt auseinander zu setzen und dabei mit Friedensbewegungen vor Ort zusammenzuarbeiten. Die St.Galler Kirche suchte den Kontakt zum Forum für Friedenserziehung mit Sitz in St.Gallen. Dessen Mitarbeiter, Pfarrer Ueli Wildberger, wird nun Dekade-Aktivitäten in der St.Galler Kirche anregen, koordinieren und beraten.

Einsatz für den Frieden

In einer Lehrerfamilie 1945 als erstes von fünf Kindern in Schaffhausen geboren, kam Ueli Wildberger früh in Kontakt mit den Fragen des Weltkriegs. Nazigräuere und Atombombe beschäftigten den Jugendlichen sehr. Sein Theologiestudium führte ihn 1968 auch nach Berlin – mitten in die Zeit der Studentenunruhen. Hier erlebte er die negativen Auswirkungen der Gewalt bei Demonstrationen. Gegen Ende des Studiums kam der Student über die Arbeit des Internationalen Versöhnungsbundes in Kontakt mit den Ideen der Gewaltfreiheit. «Wie eine Offenbarung war das für mich: zu entdecken, dass es da Leute gab, die in den Kämpfen um Entkolonialisierung oder um Atomversuche gewaltfreie Wege des Protestes suchten, ähnlich wie Gandhi und Martin Luther King.»

Nach dem Studium arbeitete Ueli Wildberger in einer Notschlafstelle, dann während zehn Jahren als Jugendsekretär beim Christlichen Friedensdienst (CFD), weitere elf Jahre für «Peace Brigades International» und seit 1997 zu 40% für das Forum für Friedenserziehung, den Deutschschweizer Zweig des IFOR (Internationalen Versöhnungsbundes). Er schreibt, organisiert und leitet Ausbildungen, arbeitet

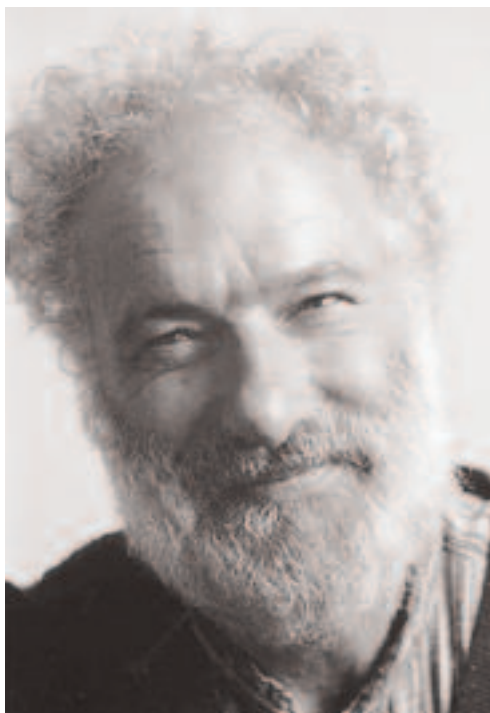


Foto: as

Ueli Wildberger – Friedensaktivist seit 35 Jahren

für Schulen, Kirchen oder für den Bund im Bereich Gewaltprävention und engagiert sich dafür, dass auch die biblische Friedensverheissung einen Platz im kirchlichen Jahr erhält.

Das Erbe der Feindesliebe

Seit Jahren lebt Ueli Wildberger zusammen mit seiner Frau France, einer Yogalehrerin, und mit fünf viel jüngeren Leuten in einer Wohngemeinschaft im Zürcher Kreis 4. In der Dachwohnung teilt sich das Ehepaar ein Zimmer. Ein winziger Raum dient als Büro. Was treibt den Akademiker dazu, auf allen Luxus zu verzichten und gegen ein knappes Entgelt der biblischen Friedensbotschaft zu dienen?

Ueli Wildberger ist fest davon überzeugt, dass die Gewaltfreiheit zentral zur biblischen Botschaft gehört. «Jesu Gebot, Gott und den Nächsten zu lieben, gipfelt in der Feindesliebe, letztlich in der Bereitschaft, lieber das Leben zu geben als Leben zu nehmen», fasst der Theologe die evangelische Botschaft zusammen. Diese Liebe habe Jesus nicht nur gelehrt, sondern vorgelebt und in der Auferstehung sei seine Hingabe von Gott bekräftigt worden.

Für Ueli Wildberger hat die Kirche damit etwas Ureigenes zu vertreten: Was das frühe Christentum oder ein Franziskus gelebt hätten, was Quäker und Mennoniten bis heute praktizieren – die Gewaltfreiheit als dynamische Kraft –, das würde auch den Grosskirchen gut anstehen: «Auf diese Liebe kommt es an. Das ist die Bewährungsprobe für den christlichen Glauben.»

Andreas Schwendener

Interview mit Ueli Wildberger

Kibo: Was will die ÖRK-Dekade zur Überwindung der Gewalt?

Ueli Wildberger: Zum Auftakt des neuen Jahrtausends haben alle lebenden FriedensnobelpreisträgerInnen einen Appell für eine «Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltfreiheit für die Kinder der Welt» an die UNO gerichtet (2001 – 2010). Der Weltkirchenrat lancierte schon in den 90er Jahren sein «Programm zur Überwindung der Gewalt». Unter dem Titel «Friede den Städten» zeigte er eindrucksvolle Projekte zur Bekämpfung von Gewalt in sieben Grossstädten rund um die Erde auf: z.B. in Durban/Südafrika, wo gemischtrassische Friedenskomitees auf Quartierebene gewaltsame Vorfälle angehen.

Wo sind die Menschen hier bei uns mit dem Thema Gewalt konfrontiert?

Gewalt in den Medien, der 11. September 2001, aber auch der Lehrermord in St.Gallen zeigen, dass Gewalt nicht vor der eigenen Haustüre Halt macht. Im Versteckten spielt sich nach wie vor die häusliche Gewalt ab: Jede fünfte Frau erleidet gemäss einer jüngsten Studie körperliche Gewalt! Daneben gibt es die seelische Gewalt wie Verachtung, Erniedrigung oder Liebesentzug oder die sogenannte «strukturelle» Gewalt, bei der Menschen durch ungleiche Chancen und Lebensbedingungen und ungerechte Verhältnisse benachteiligt werden – eine Form von Gewalt, die ebenso töten kann, wenn man an die Millionen von Hungernden denkt.

Was ist der Beitrag des Forums für Friedenserziehung zur Dekade?

Physische Gewalt ist fast immer eine Verzweiflungstat, wenn jemand in einem Konflikt keinen andern Ausweg mehr sieht. Im Forum für Friedenserziehung versuchen wir, neue, bessere Wege zu entwickeln, um mit Konflikten kreativ umzugehen. Konkret heisst das: statt zu schreien, dreinzuschlagen oder den Ärger schweigend herunterzuschlucken zu versuchen, die eigenen Anliegen ruhig und nicht verletzend vorzubringen. In Trainingsworkshops können die KursteilnehmerInnen konstruktivere Verhaltensweisen herausfinden oder Zivilcourage einüben. Konfliktfähigkeit ist Gewaltprävention – und sollte deshalb möglichst schon in den Schulen beginnen!

Was können Einzelne, Gruppen oder Kirchgemeinden in der St.Galler Kirche beitragen?

Gerade in der Kirche stehen viele bestehende Gefässe zur Verfügung: Gemeindefestivals, Erwachsenenbildung, Konfirmandenkurse, auch die Impulstagung in der Kartause Ittingen im November (vgl. Palette S.12). Eine ökumenische Thurgauer Dekade-Gruppe verfasst alljährlich einen Liturgievorschlag für ein Friedensgebet im Herbst. Es wäre schön, wenn bis zum Ende der Dekade das Thema «Frieden» einen festen Platz im Kirchenjahr bekommen könnte! Interview: as

Credo

Das Apostolische Glaubensbekenntnis gehört zusammen mit den Zehn Geboten und dem «Unser Vater» zur eisernen Ration des christlichen Glaubens. Es war ursprünglich das Bekenntnis der Taufbewerber in den westlichen Ländern, während im Osten das längere Glaubensbekenntnis von Nizäa und Konstantinopel in Übung war. Der Text ist auch bekannt unter dem Namen «Credo» entsprechend dem Anfangswort des lateinischen Textes «Ich glaube».

Bis zur Reformationszeit war unbestritten, dass das Apostolicum von den 12 Aposteln stammt. Vadian hat im Jahr 1522 noch vor der Reformation in St.Gallen in einer kleinen Schrift nachgewiesen, dass es nicht von den Aposteln, sondern von der frühen Kirche ausformuliert worden war. Im 19. Jahrhundert wurde das Bekenntnis von Vertretern der historisch-kritischen Theologie für nicht mehr zeitgemäss erachtet. Die St.Galler Synode hat von 1871 bis 1873 vergeblich versucht, ein neues Bekenntnis zu schaffen. Die Thurgauer Kirche ersetzte 1874 das Apostolicum mit einem Thurgauer Bekenntnis, aber schon 1876 wurde das Apostolicum wieder zugelassen. Das neue Gesangbuch enthält neben den beiden altkirchlichen Credos auch neue Bekenntnisse.

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde,

und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige, allgemeine*, christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

* Das griechische Wort für «allgemein» heisst «katholike».

Kunst in unseren Kirchen

Engelsmusik in der Kirche Rheineck

Die evangelische Kirche der ehemals «freien Reichsstadt» Rheineck hat eine lange Baugeschichte. Vor-reformatorische Spuren sind vom Baustil der Gotik, des Barocks und des Historismus überlagert. Die Renovation in den Jahren 1980/81 machte auf die kunsthistorische Bedeutung der Kirche aufmerksam. Hans Sonderegger, damals Präsident der Kirchgemeinde, erinnert sich.

Anlass zur Renovation war ein altes Problem. Weil unsere Rheinecker Kirche in den Hang zum Friedhof hinein gebaut wurde, setzte Wasser seit längerem dem Mauerwerk zu. Diese unhaltbare Situation wurde Anlass zu einer umfassenden Renovation. Es wurden die Mauern verstärkt, der Eingang wurde umdisponiert, die Sonnenuhr neu gestaltet, die Orgel und die Heizung wurden erneuert, die Bänke anders angeordnet und ein übermaltes Wandornament wurde hervorgeholt. Auch neue Kunst kam in die Kirche. Der Flawiler Bildhauer Ulrich Steiger gestaltete einen Abendmahlstisch, dessen Beine die vier Evangelisten darstellen.



Künder der Frohbotschaft in Rheineck



Spätgotischer Schlussstein mit Kirchenpatron Jakobus dem Älteren, um 1518

Alte Wappenscheiben

Gegen alle Erwartungen beteiligte sich dank unserer Kunstschatze auch die Denkmalpflege am Umbau. Vor allem die Wappenscheiben aus dem Jahr 1519 – Geschenke der acht im Rheintal regierenden eidgenössischen Orte – fanden grosse Aufmerksamkeit. Die Scheibe der Stadt Rheineck ist leider verschollen. Auch die restlichen Scheiben wären im Jahr 1887 fast verkauft worden. Doch die Parteien wurden glücklicherweise über den Kaufpreis nicht einig.

Unser lieber Engel

Das wohl lieblichste «Stück» in unserer Kirche ist der neugotische, gegen vier Meter hohe Engel neben der Orgel. Er schaut auf die Leute im Kirchenschiff hinunter und bläst in seine Posaune. Engel mit Posaunen kommen im letzten Buch der Bibel, in der Apokalypse, vor. Mit jedem Posaunenhall wird ein neues Kapitel der künftigen Geschichte aufgeschlagen. Mit seinen lieblichen Zügen ist der Engel aber weniger ein Künder des letzten Gerichts als vielmehr der Ankunft des Himmelreichs. Er zeigt uns an, dass Gott mitten unter den Gottesdienstbesuchern ist. Mit der Posaune unterstützt er die Klänge der Orgel und ruft die Gemeinde zu aktiver Mitarbeit auf. Der Engel steht über der hölzernen Uhr. Er weist darauf hin, dass unsere Zeit in Gottes Händen ist. Die Gestalt strömt auch Fröhlichkeit aus. Sie soll der Gemeinde die Freude am Gotteswort vermitteln.

Der gute Engel hat uns allerdings auch schon Sorgen bereitet. Einmal hat er seine Posaune verloren. Lange mussten wir suchen, bis wir einen geeigneten Drechsler fanden, der das Instrument neu dreheln konnte.

Hans Sonderegger, Rheineck (notiert as)